



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

155 (31.3.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345433)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei entl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postcheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 4-6. (Balgernmannhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 9, Schönebergstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 12. Telegramm-Nachricht: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenpreis für 10 Zeilen. Anzeigen 0,40 R. - 10. Kleinanzeigen 3-4 R. - 10. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen u. dergleichen zu keinem Ersatzanspruch für ausgelassene od. beschönigte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Das Wahlfieber im Reichstag

Heute soll er aufgelöst werden

Die Gegensätze zwischen Reichstag und Reichsrat

□ Berlin, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Auflösung des Reichstags ist nun doch auf heute verschoben worden. Ursprünglich war geplant, nach Erledigung des Etats im Reichstag eine Sitzung des Reichsrats abzuhalten, in der die endgültige Verabschiedung erfolgen sollte. Abends hätte dann die Schlußsitzung des Reichstags mit der Verlesung des Auflösungsdekrets vor sich gehen können. Dieser Plan mußte zum Leidwesen vieler Abgeordneten, die bereits ihre Koffer gepackt hatten, aufgegeben werden, weil noch in letzter Stunde Schwierigkeiten entstanden sind. Die Auseinandersetzung mit dem Reichsrat geht nämlich nicht so glatt von statten, wie man es gedacht hatte. Die Gegensätze zwischen Reichsrat und Reichstag beziehen sich auf eine Reihe von Änderungsanträgen, insbesondere aber auf die Position des Panzerkreuzers A, der vom Reichsrat bekanntlich abgelehnt, vom Reichstag aber angenommen wurde.

Ob die Bemühungen der Regierung, den Reichsrat zur Aufgabe seiner Ablehnung zu veranlassen, von Erfolg gekrönt sein werden, wird sich erst heute zeigen. Jedenfalls hat der Reichsrat gestern nur eine Ausschussfassung abgelehnt, das Plenum aber erst zu heute einberufen. Notgedrungen mußte daher auch der Reichstag die Absicht, schon gestern auseinander zu gehen, fallen lassen, zumal auch gegen die dritte Lesung des deutsch-griechischen Handelsvertrags von den Kommunisten Einspruch erhoben worden ist, denen es ein offenkundiges Vergnügen bereitet, so der ungeduldig die Auflösung herbeischnellenden Mehrheit einen Schachernack spielen zu können. Der Schlächterschrei vom Donnerstag kitzelte auch gestern noch durch das Haus.

Man ist überreizt, das Fieber des Wahlkampfes hat alle gepackt.

So brachte die Schlußdebatte eine düstere schwarze Zusammenfassende. Der Deutschnationale von Freitag-Voringshoven, dessen publizistische Entlassungen Geh. Rat Rabl niedriger hängte, rügte sich durch grobe persönliche Beleidigungen des greisen Volksparteilers, die allenthalben Unwillen hervorriefen. Der kommunistische Höllein und der Sozialdemokrat Sandberg gerieten abermals, unterstützt von den ihrigen, heftig aneinander und schließlich lieferten sich der demokratische Führer Koch und der Justizminister Dertig ein Schärmel, das für Herrn Dertig einen nicht gerade rühmlichen Ausgang nahm. Immerhin: Etat und Notprogramm konnten, wenn auch unter Lärm und Tumult erledigt werden.

Die Reichsamnekte, um die sich auch gestern wieder eine benedigte Debatte entspann, wurde verworfen.

Bemerkenswert war die Entschiedenheit, mit der sich der Verkehrsminister gegen die von der Reichsbahn beschlossene Erhöhung der Tarife unter einmütiger Zustimmung des Hauses aussprach.

Heute also: Auf zum letzten Gefecht!

Reichsrat und Panzerkreuzer

□ Berlin, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verschiebung der Reichsratsitzung auf heute vormittag, die dann auch die Vertagung des Reichstages nach sich zog, ist, wie man aus der „Germania“, erfährt, darauf zurückzuführen, daß einige Ländervertreter im Reichsrat sich vorher noch neue Instruktionen von ihren Regierungen einholen wollten. Wenn der Reichsrat heute an der vom Reichstag verabschiedeten Fassung des Etats abermals Änderungen vornehmen sollte, müßte auch der Reichstag sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Etat befassen. Daß es dazu kommt, ist jedoch nicht anzunehmen, es scheint vielmehr, daß die von der Regierung eingeleiteten Bemühungen, den Reichsrat zu einer Änderung seiner Haltung in der Frage des Panzerkreuzers zu bewegen, nicht erfolglos geblieben sind. Vermutlich werden verschiedene Ländervertreter, die in der zweiten Lesung mit der preussischen Regierung stimmten, sich heute auf die andere Seite schlagen. Somit besteht Aussicht, daß der Reichsrat sich in seiner Mehrheit für das Panzerschiff ausspricht.

Die preussische Regierung hat auf heute früh noch vor Beginn der Beratungen der Reichsratsausschüsse und des Reichsratsplenums eine Besprechung mit den Provinzvertretern angeleitet. Von deren Ausgang wird es abhängen, ob sie sich vielleicht nur mit einer Erklärung begnügt, denn, wenn die dem Zentrum angehörenden Provinzvertreter für das Panzerschiff stimmen, so wäre eine Wiederholung des preussischen Einspruchs zwecklos. In parlamentarischen Kreisen war man gestern Abend der Ansicht, daß der Reichsrat sich darauf beschränken werde, die Regierung in einer Entschließung zu ermahnen, daß sie vor der Vergabe von Aufträgen für den Bau neuer Schiffe nochmals prüfe, ob solche Ausgaben im Rahmen der Reichsfinanzen tragbar seien.

Eine solche Entschließung wurde der Reichstag heute ohne weiteres zur Kenntnis nehmen. Er braucht dann nur noch die 2. Lesung des Handelsvertrages mit Griechenland zu erledigen, um dann die Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen, die die Auflösung verfügt.

Verhaftung kommunistischer Abgeordneter

□ Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat, wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, nunmehr den Prozeß gegen die früheren Generäle der R.P.D. auf den 11. Mai angelegt. Den in dem Prozeß verurteilten kommunistischen Abgeordneten Schäfer, Könen, Kemmelt, Pfeiffer, Körnle und Höcker ist die Vorladung ausgegangen. Nachdem der Reichstag seine Zustimmung zur Verhaftung der Abgeordneten nach Schluß der Session erteilt hat, wird der Oberreichsanwalt vermutlich unmittelbar nach Auflösung des Reichstages versuchen, die Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten in die Wege zu leiten.

Die kommunistische „Welt am Abend“ hat angefangen, daß sie gegen den Reichswehrminister a. D. Gehler, die Admirale Behne und Penke sowie den Kapitän Lohmann wegen der Phöbus-Angelegenheit Strafanzeige erstatten werde. Die Anzeige ist, wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, gestern tatsächlich beim Landgericht 1 Berlin eingegangen.

behalte durchzuführen werden, als der Völkerbund anherantende sei, erlaubt für die Entmilitarisierung der Rheinlandszone zu autorisieren.

Schließlich prognostiziert das „Echo de Paris“ seinen Lesern, auch die Kleine Entente, mit der Frankreich in enge Beziehungen trete, werde nicht mehr vielen Ratisskungen, wie der kürzlich abgelaufenen, handhalten, während Deutschland seinen Beträgen mit Rußland, die vom Standpunkt des Völkerbundes unauflöslich seien, treu bleibe. Ein weiteres Aktium der Außenpolitik Strelemanns besteht nach Auffassung des Blattes darin, daß der Völkerbund anherantende sei, sich zu reformieren und wirksamer zu werden. Endlich weist „Echo de Paris“ auch auf den Dawesplan hin und bezeichnet die Transferrklärung als eine Dummheitsdane, die den Plan bei der ersten besten Gelegenheit in die Luft sprengen könne.

Der Artikel des „Echo de Paris“ schließt mit der Bemerkung: Die Aufgabe der französischen Politik werde in den nächsten Jahren und vielleicht noch in diesem Jahre sehr schwierig werden.

Zusammenstoß auf der Hamburger Hochbahn

— Hamburg, 30. März. Auf einer Hochbahnstation stieß heute vormittag ein einjähriger Junge auf einen noch haltenden Zug, wobei dessen beide letzten Wagen und der Zugwagen des aufzufahrenden Zuges erheblich beschädigt wurden. Vier Fahrgäste erlitten ernste Verletzungen.

• Hindenburg bei Fürst Bismarcks Hochzeit. Wie bekannt wird, wird Reichspräsident v. Hindenburg an der am 18. April in Berlin stattfindenden Hochzeit des Fürsten Bismarck teilnehmen. Bekanntlich wird Fürst Bismarck auf seinen Posten bei der deutschen Reichswehr als Generaloberst nicht zurückkehren.

Nochmals „Abrüstungsphantasie“

In Ergänzung unserer eigenen Ausführungen geben wir noch unserem Dr. M.-Mitarbeiter das Wort:

Das „Ergebnis“ der fünften Tagung des Ausschusses zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz ist für den nüchternen Beobachter keine Überraschung. Dieser Ausgang war vorausgesehen. Als vielversprechende Einleitung der Genfer Abrüstungsansprache brachten die „Times“ einen Leitartikel mit der Überschrift „Abrüstungsphantasie“, darin wurde zum Ausdruck gebracht, daß man auch bei der 500. Jubiläumstagung mit der Abrüstung nicht weiter gekommen sein würde, da die allgemeine Abrüstung ein Traum sei, so unerfüllbar wie die Verwirklichung einer allgemeinen Menschheitsreligion. Offener, ja brutaler konnte die Wahrheit über das ganze Abrüstungsgeheim nicht ausgesprochen werden. Die Auffassung der „Times“ ist in Genf, wenn auch mehr oder weniger durch formelle Hemmungen verflankelt von den Vertretern Italiens, Frankreichs, Englands und ihrem Anhang bestätigt worden. Was die Wortführer der genannten Staaten zu dem ersten russischen Abrüstungsvorschlag zu sagen hatten, ergab einen wohlbestimmten Dreiklang in der bekannten Melodie: Wie kann man die Nichtabrüstung begründen und verteidigen und sich doch als begeisterten Freund der Abrüstungsfrage aussprechen. Da die „sachlichen“ Einwände gegen die allgemeine Abrüstung bereits bei der Ablehnung des ersten russischen Abrüstungsvorschlags ins Feld geführt wurden und diese Einwände wohl in der weiteren Debatte noch eine Rolle spielen werden, sei kurz an sie erinnert.

Der italienische General de Marini meinte, daß es nicht nur eine militärische, sondern auch geographische, wirtschaftliche und soziale Sicherheit gebe und daß zur Abrüstung, gleichsam als Voraussetzung, auch die Vernichtung der militärischen Mächte und Kriegserinnerungen gehöre. Man konstatiert also ins Unerlöschliche „Zusammenhänge“, macht Unmögliches zur Voraussetzung einer Abrüstung, um das Mögliche zu hintertreiben. Man erfindet immer neue theoretische Einwände, entdeckt immer neue problematische Schwierigkeiten gegen eine Abrüstung, als ob durch die Einwilligung der im Krieg unterlegenen Völker durch die Rüstungsstaaten nicht, der fürchte und wirksamste Weg, abzurüsten, gewählt worden wäre. Warum folgt man diesem Beispiel nicht auch in der eigenen Abrüstung?

Graf Gönzel, der Vertreter Frankreichs, lieferte natürlich auch seinen Beitrag gegen die Abrüstung. Er verteidigt die Ansicht, daß der Völkerbundpakt nur insoweit eine Abrüstung vorsehe, als sie mit der „nationalen Sicherheit“ vereinbar wäre. Ein solcher Standpunkt der offenbar auch nur wieder für die Sieger gilt, entzieht jeder Abrüstung den Boden. Er verschleibt die Abrüstung aus dem Tatsachenbereich des objektiven feststellbaren Rüstungsstandes in die Sphäre der subjektiven Beurteilung der „nationalen Sicherheit“. Was ist „nationale Sicherheit“? Diese Frage kann — das ist ihr Sinn — für jedes Land nur von ihm selbst beantwortet werden! Hier liegt das größte Hemmnis gegen eine allgemeine Abrüstung, da eine Einwirkung von außen von vornherein abgelehnt wird, aber doch zumindest an dem komplexen Begriff der „nationalen Sicherheit“ scheitern muß.

Lord Cusheadum benützte seine Ausführungen zunächst dazu, um Rußland seinen Unwillen zu zeigen und den russischen Vorschlag als Sabotage-Arbeit zu diffamieren. Sein „sachlicher“ Grund gegen eine Abrüstung bestand, in Unterbrechung des Generals Marini, darin, daß er behauptete, durch eine Vernichtung der Kriegsmaterialien seien die kleinen Völker viel schlechter daran als die Großstaaten. Warum rügen dann nicht wenigstens diese ab? Jedenfalls sollten seine Worte eine herrliche Spekulation auf das „Sicherheitsbedürfnis“ der Kleinen sein! Wie wohl muß die englische Weisheit in den Ohren der Genegroße geklungen haben! Sicherlich angenehmer, als die Antwort Livinows in den Ohren des edlen Vords.

Man muß die Einwände der genannten „Abrüstungsfreunde“ zusammenhalten, um zu erkennen, was von der allgemeinen Abrüstung noch zu halten ist.

Dieses Versprechen war nur ein Trick, um die Abrüstung der besiegten Völker — das unerhörteste Verlangen seit Karthago! — schwachhaft zu machen, weniger den besiegten Völkern selbst, als einer gewissen ideologischen „Weltmeinung“, „Abnen“ nun die Rüstungsstaaten überhaupt abrüsten? Man muß das Problem auch einmal von dieser Seite betrachten. Die Siegerstaaten behaupten, ihre „Sicherheit“ müßte vor der Abrüstung gewährleistet sein! Sind sie denn etwa bedroht? Wegen wen brauchen sie „Sicherheit“? Ist es nicht viel mehr Sicherheit der Kriegsgewinne, was sie unter Sicherheit verstehen? Es ist psychologisch ja erklärlich, daß Völker, die einen Krieg „gewonnen“ haben, zur Abrüstungsfrage anders

Seltames Pariser Echo zu Strelemanns Reichstagsrede

V Paris, 31. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Während ein Teil der Boulevardpresse über die Reichstagsrede Dr. Strelemanns sich sehr referiert äußert und in ihr eine Garantie für die Fortsetzung der Vocarnopolitik erblickt, nimmt das nationalitistische „Echo de Paris“ sie zum Anlaß, eine dringende Warnung an die französische Diplomatie zu richten. Die Taktik des Blattes geht dahin, die bisherige außenpolitische Erfolge des Reichsaußenministers als ausschließlich für Frankreich hinanzustellen. Unter diesen Erfolgen nennt das „Echo de Paris“ in erster Linie das Vocarnopolitik, welches das ursprüngliche von einer französisch-britischen Allianz bedrohte Deutschland vor jedem Quartier der Entente cordiale überhebt. Vom deutschen Standpunkt rechtferliche ein solches Ergebnis allein die Vocarnoverträge, schreibt das Blatt. Anherdem werde es Deutschland infolge seines Eintritts in den Völkerbund sehr bald gelinuen, in zwei weiteren Punkten die Alliierten zum Nachgeben zu zwingen. Diese beiden Punkte seien die Abkündigung einer Autarkie Deutschlands und die Abkündigung des Rheinlandes. Zwar leiste die französische Politik gegenüber diesen beiden Forderungen noch einen gewissen Widerstand, aber man werde auf die Anwesenheit zurückkommen, sobald die französische Regierung von Deutschland vor die Wahl gestellt werde, zwischen dem Genfer Ideal und der Abweilung der deutschen Forderungen zu entscheiden. Die militärische Retretuna Deutschlands werde umso vollständiger sein, da sich die Ueberwachung der entworfenen Völker anläßlich der St. Gotthard-Affäre als unmöglich erweisen habe. Was das Rheinland anbetrifft, so werde die Rumina umso mehr ohne Vor-

1. Olyvil
Luffalla
zailioy Dainn Zailinoy

leben als Völker, die unterliegen sind und zur völligen Abhängigkeit gezwungen wurden. Die Sieger des Weltkrieges haben aber vor allem deshalb der Abhängigkeit abhold gegenüber, weil noch kein Frieden — entgegen allen idealen Vorstellungen — mehr Ungerechtigkeiten und Vergewaltigungen im Gefolge hatte, als der „Friede“ des Weltkrieges. Das schlechte Gewissen zwingt zu Kompromissen! Da man eine Mission als des Friedensmittels nicht will, glaubt man, daß Kompromisse die beste Sicherheit, die beste „Sicherheit“ bedeuten, besonders, wenn die besiegten Nationen wehrlos sind und im Leben. Wer an diesen Zusammenhang denkt, für den ist es schon so, daß auch die Abhängigkeitskonferenz so nutzlos verlaufen mußte, wie die erste, solange die politischen Voraussetzungen für einen wirklichen Friedensschluß in Europa nicht geschaffen sind, geschaffen durch eine gründliche Revision der Vorkriegs-Verträge. Sonst gibt es keinen Frieden u. solange kann es eine Abhängigkeit nicht geben. Nur unter diesem Gesichtswinkel können Sicherheit und Abhängigkeit zusammen. So stehen wir die bisherigen Abhängigkeitsverträge überhört.

Erklärungsbedürfnis hätte die Genfer Tagung schon nach der Ablehnung des ersten russischen Vorschlags geschlossen werden müssen. Alles was nachher noch von Seiten der Abhängigkeitsgegner vorgetragen und geredet wurde, geschah in der peinlichen Verlegenheit und Notlosigkeit etwa in dem Sinne: „Die Lage ist es meinem Kinde.“ Es ist daher bezeichnend, wenn man nach dem Vorschlag Gifford's die zweite Fassung eines Programmtextes für die Abhängigkeitskonferenz auf unbestimmte Zeit vertagen möchte, bis die Regierungen sich über die Gegenstände in der Abhängigkeitsfrage geeinigt hätten. Wie leicht könnte es aber sein, daß sich der Ausschuss dann gar nicht mehr nach Gifford zu bemühen braucht? Daß ein solches Verlangen den Völkerbund selbst in seinen Fundamenten erschüttern müßte, ist fraglos, und so wäre es zu verzeichnen, wenn der Völkerbund sich auf die Abhängigkeitsfrage in die Hand nehmen würde. Allerdings dürfte man sich auch dann seiner Tätigkeit über einen positiven Erfolg hingeben. Darum scheint es nicht einmal wahrscheinlich, daß der Völkerbund sich von sich aus zu neuen Erweiterungen über die Abhängigkeit drängen wird. Die unfruchtbarsten Auseinandersetzungen in Genf haben ja deutlich genug gezeigt, daß gerade die Länder, auf die es ankommt, keine Abhängigkeit wollen. Was sollte daraufhin der Völkerbundrat, oder auch die Völkerversammlung noch Greifbares erreichen und durchsetzen können? Ja, wenn man in Genf wenigstens den deutschen Antrag auf eine wahrheitsgemäße Berücksichtigung der internationalen Abhängigkeiten ernstlich erörtert hätte. Aber auch dieser Antrag wurde dem Papierkorb überantwortet, wie der wesentlich gemilderte zweite russische Abhängigkeitsvorschlag. War der Ausschuss nicht zu einer ernsthaften Prüfung berufen und ist es nicht eine Pflichtverletzung von ihm, wenn er sich jetzt hinter den Regierungen verbergen möchte? Schließlich war die Martini offen genug, vorauszusetzen, daß auch von den Verhandlungen zwischen den Regierungen nicht erhofft werden kann. Er vermochte nicht zu sehen, wie durch Verhandlungen der Regierungen die Schwierigkeiten, die einer Einigung in der Abhängigkeitsfrage entgegenstehen, beseitigt werden könnten. So ist es in der Tat. Das deutsche Volk wird sich schon mit der Tatsache abfinden müssen, daß die Abhängigkeiten ihre moralische und juristische Verpflichtung zur allgemeinen Abhängigkeit nicht einzulösen gedenken und es bleibt ihm nun überlassen, an entscheidenden Stellen, wo es seiner Würde entsprechend — aus dieser Tatsache ziehen will.

Dr. MaTsack.

Gegen Tarifierhöhung bei der Reichsbahn

Berlin, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichsbahn hat es offenbar sehr eilig mit ihrer Tarifierhöhung. Der dem Reichsverkehrsminister vorzulegende Antrag auf Genehmigung soll noch vor Ostern erfolgen. Diesem Antrag wird eine förmliche Denkschrift beigegeben werden. Nach der gebräuchlichen Erklärung des Reichsverkehrsministers im Reichstag ist jedoch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das Reichskabinett den Antrag verworfen wird. Der Verwaltungsrat wird sich dann zu entscheiden haben, ob er das Reichsbahnrecht anrufen soll, das bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsregierung und Reichsbahngesellschaft zu entscheiden hat. Offenbar ist, daß die preussische Regierung durch den Beschluß der Tarifierhöhung völlig überrollt wurde, wie überhaupt das Vorhaben des Verwaltungsrates gegenüber der Öffentlichkeit und den parlamentarischen Körperschaften als sehr merkwürdig bezeichnet werden muß.

Deutscher Landtag

Zwischenfall über das Besoldungsgesetz

Darmstadt, 30. März. Kurz vor Verabschiedung des Besoldungsgesetzes kam es am Freitag abend im Deutschen Landtag zu einem anstrengenden Zwischenfall. Abg. Dr. Wolf (Kaiserslautern) fragte die Abg. Stord (S.) und Reiber (Dem.), die beide Reichstagsmitglieder über das Besoldungsgesetz und Staatsbeamtenliste, ob sie sich jetzt auch gut einverstanden hätten. Abg. Reiber erklärte, daß, wenn Dr. Wolf damit gemeint habe, sie die beiden angezogenen Abgeordneten hätten sich bei der Beratung im Finanzausschuss gegen die gesetzlichen Vorschriften eine höhere Position erkämpfen, er die Meinung Dr. Wolfs als eine ganz gemeine Erbschändelerei bezeichnen müsse. Darauf erklärte Dr. Wolf, daß er allerdings dieses Gerücht in den Handlungen gehört habe.

Während Wolf sprach, näherte sich ihm Reiber und Wolf schweigend. Verschiedene Abgeordnete drängten sich zwischen Reiber und Wolf und hielten den Abg. Reiber fest. Der ebenfalls beteiligte Abg. Stord war inzwischen an Wolf herangetreten und hatte ihm zwei Schläge verlehrt. Es entstand ein Tumult, den der Abg. Anacker (Köln) dazu benutzte, mit dem Pulverdeckel zu klappern. Er wurde dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Als die Unruhe sich nicht legte und ein Schwall von Entrüstungsrufen auf Wolf niederregnete, schloß der Präsident die Sitzung und beräumte die nächste auf eine Viertelstunde später an.

Die Anwesenheit wurde von den Kommunisten dazu benutzt, in dem leer gewordenen Saal die Internationale zu singen. Der Kommunist Galin hielt eine Rede an die überfüllte Tribüne, die sich jedoch vorwiegend ruhig verhielt und dem kommunistischen Redner keinerlei Beachtung spendete. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde der Zwischenfall durch Ordnungsrufe an die Abg. Dr. Wolf, Galin, Reiber und Stord beigelegt. Abg. Wrt (Kaiserslautern) erklärte dann, daß er von den Ausführungen Wolfs überrollt gewesen sei. Dr. Wolf habe indessen nicht namens der Volkspartei gesprochen und er bedauere dessen Ausführungen.

Reform des englischen Wahlrechts

In der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag wurde die Regierungsvorlage über das erweiterte Frauenwahlrecht eingebracht, die von dem Innenminister als langjähriger Kandidat der verabschiedeten seit 1922 durchgeführten Wahlrechtsreformen bezeichnet wurde. Die Gesamtzahl der erwachsenen Wähler wird künftig etwa 24 Millionen betragen. Von der Arbeiterpartei wurde der Abg. Snowden der Vorlage zu, kündigte jedoch an, daß die Arbeiterpartei in einem späteren Stadium die Frage des Universalwahlrechts und des gleichzeitigen Universalwahlrechts zum Gegenstand von Änderungsanträgen machen werde.

Keine deutschen Waffenlieferungen für China

Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Vorgeschichte des seitdem im Reichstage verabschiedeten Gesetzes über das Verbot des Waffenhandels mit China erfahren wir interessante Einzelheiten: Im Jahre 1919 hat das diplomatische Korps in Peking eine Note an die chinesische Regierung gerichtet, in der sie davon in Kenntnis gesetzt wird, daß zwischen England, Amerika, Frankreich, Spanien, Brasilien und Portugal ein Waffenhandelsabkommen getroffen wurde, nach dem weder Waffen exportiert noch eingeführt werden dürfen. Da nach dem Versailler Vertrag Deutschland nicht in der Lage ist, Kriegsmaterial anzufertigen, ist es nicht angeführt. Es handelt sich für Deutschland lediglich darum, den Transitverkehr über deutsche Häfen zu verhindern und ferner zu verhindern, daß deutsche Firmen im Auslande Waffen nach China liefern. Es sind wiederholt Waffentransporte beschlagnahmt worden, bei denen es sich um deutsche Waffen handelte.

Obwohl es sich dabei fast meist um abgelebte deutsche Kriegs- und Waffen handelte, die in der ganzen Welt von Hand zu Hand gingen, hat uns dieser Handel politisch doch sehr gefehlt. Im vorigen Jahre hat die deutsche Regierung mit der Dünaburg-Linie, die die mit China handeltreibenden Firmen umfaßt, ein Abkommen getroffen, nach dem Waffen transportiert werden dürfen. Dieses Verbot hat aber eine ganze Reihe von Häfen offen gelassen, die nun durch das heute angenommene Gesetz beseitigt worden sind. Den letzten Anstoß hat der Umstand gegeben, daß das diplomatische Korps in Peking seine Regierungen aufgefordert hat, dem im Jahre 1919 abgeschlossenen Abkommen beizutreten. Die deutsche Regierung wollte nicht warten, bis diese Frage international geregelt wird. Besonders bemerkenswert ist, daß das Verbot sowohl auf Waffenlieferung, Durchfuhr, als auch Verbringung von Kriegsmaterial erlischt. Ferner ist die Bestimmung hervorzuheben, daß nicht nur deutsche Firmen in Deutschland, sondern auch alle Reichsdeutschen im Auslande unter das Gesetz fallen.

Russisch-chinesischer Zwischenfall

London, 31. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Times“ melden über Riga, daß die Sowjetbehörden in Sibirien eine große Anzahl chinesischer Konfuzen und Bankiers unter der Aufsichtnahme eines konterrevolutionären Komitees verhaftet hätten. Die Sowjetregierung behauptet, Beweise dafür zu haben, daß eine geheime Abmachung zwischen den Vertretern chinesischer Banken und Handelshäuser bestehe, die russische Währung in Sibirien zu untergraben.

Die Peking-Regierung hat gegen die Verhaftung, denen mehrere hundert Personen zum Opfer gefallen sind, scharfsten Protest eingelegt. Man sagt, daß die Ursache, der sowjetrussischen Aktion die Entwörung der russischen Währung in Sibirien und der Mandchurien sei, für die die Moskauer Machthaber eine innerpolitische Entschuldigung suchen.

Es wird in diesem Zusammenhang auf die Wehrlosigkeit der Verhafteten mit denen der deutschen Ingenieure und Techniker im Donez-Gebiet hingewiesen. Tatsache ist, daß die russische Währung im fernem Osten solchen Schwankungen ausgesetzt ist, daß kirchlich die chinesischen Verwaltungsratsmitglieder der schinesischen Eisenbahn verlangten, daß die Abrechnung der Gesellschaft in Dollars, anstatt in Tschernomone erfolgt. Die Sowjets erklären, daß die Währungsrisiko ausschließlich auf Spekulationen von Spekulanten zurückzuführen sei.

Englands Konflikt mit Ägypten

London, 31. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die neue ägyptische Regierung hat heute auf die überaus scharfe Note geantwortet, die der englische Oberkommissar Lord Lloyd unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Bündnisverhandlungen an Nasser Pascha gerichtet hat. Die Antwortnote ist ihrem Inhalt nach nicht weniger scharf als die englische Note. Es zeigt sich hieraus, daß die konstante Kritik in Ägypten nach wie vor sehr bedrohlich ist. Die englische Note hatte einen Protest gegen ägyptische Gesetze und Bestimmungen ausgedrückt, durch die die Sicherheit der Ausländer in Ägypten gefährdet werde. In ihrer Antwortnote weist die ägyptische Regierung fest die Einmischung in innere Angelegenheiten Ägyptens zurück. England könne in Ägypten nicht mehr Einpruchsrecht haben als irgend eine andere Macht, die mit Ägypten in diplomatischen Beziehungen stehe. Im übrigen sei es durchaus die Pflicht der neuen Regierung, selbst für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und die Wahrung der ausländischen Interessen zu sorgen.

Die „Times“ fügen ihrem Bericht über diese Antwortnote die Bemerkung hinzu, die ägyptische Note zeige deutlich die Absicht, die Grundlage des ägyptischen Regimes in Ägypten zu misshandeln. Die Umfaltung der Deklaration von 1922, auf der nach dem Scheitern der Vertragsverhandlungen die englisch-ägyptischen Beziehungen beruhen, werde zwar nicht ausdrücklich gefordert, aber durch den Sinn der Note bereits durchgedeutet. Es ist darnach anzunehmen, daß in Ägypten bald weitere politische Spannungen zum Ausdruck kommen werden.

Die französischen Faltverhandlungen mit Amerika

Paris, 31. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Antwort der französischen Regierung auf den Vorstoß Washingtons, durch einen vielseitigen Vertrag den Krieg in Ost und Penn zu erklären, ist rein inhaltlich bekannt. Der Wortlaut dürfte heute abend veröffentlicht werden. Frankreich erklärt sich in der Antwort an den Staatssekretär Kellogg bereit, gemeinschaftlich mit Amerika die Möglichkeit der Verwirklichung eines vielseitigen Dauerfriedensvertrages zu untersuchen. Das französische Außenamt spricht jedoch einige Bedenken aus, die es bereits im Verlaufe des Notenwechsels geltend gemacht hat, die sich darauf beziehen, daß es schwierig sein werde, den von den Vereinigten Staaten angeregten Vertrag mit den Satzungen des Völkerbundes in Einklang zu bringen. Die Vereinigten Staaten sind, wie in der neuesten französischen Note an Washington hervorgehoben wird, über die Vorbehalte Frankreichs durchaus unterrichtet.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen führt die französische Note aus, daß es im Interesse beider Länder sei, zu einer grundsätzlichen Verständigung zu gelangen und volle Klarheit über die Absichten der beiden Regierungen zu schaffen. Zum ersten Male wird — und das ist das Wichtigste an der neuen französischen Note — betont, daß die Verwirklichung des Friedensvertrages, wie es die Vereinigten Staaten anregen, die Mitarbeit aller europäischen Völkern notwendig macht. Die französische Note empfiehlt sogar möglichst vielen Staaten, sich an den Verhandlungen über einen Dauerfriedensvertrag zu beteiligen. Sie enthält keine Verhütung über die Gestaltung und den Inhalt des Friedensvertrages, schlägt nichts vor und unterläßt es, auf frühere Anregungen zurückzukommen.

Kritischer Rückblick auf den Darmatprozess

Berlin, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das Urteil im Darmat-Prozess, das gestern nach ihmnatlicher Prozessdauer gefällt wurde, wird in politischen Kreisen eifrig erörtert, denn es ist natürlich der politische Kern, der diesem Nammuprozess den Stempel aufdrückt. Im Vergleich zu dem gewaltigen technischen Aufwand erscheint das Ergebnis überraschend gering. Die mündliche Urteilsbegründung — die schriftliche steht noch aus — befaßt die gesamten Betrugsanklagen und läßt lediglich zwei Fälle von Bestechung übrig: Staatsbank und Hölle. Das Wunder, daß der „Vorwärts“ über das jämmerliche Ende eines Mafsenprozesses triumphierend von einer „trotzlosen Klammage einer anfangsgeringen Staatsanwaltschaft“ spricht und zu der Schlussfolgerung kommt, daß dieses Urteil der Darmatfrage das Ende und den Zusammenbruch bereite.

Dem wird von rechts gerichteten Seiten entgegen gehalten, daß Darmat seine Freisprechung gerade in den Hauptpunkten der Anklage, wie dies auch das Gericht betont, der Unmöglichkeit einwandfreier Tatsachensfeststellung nach so vielen Jahren zu danken hat.

Uns will scheinen: Es besteht keine wie drüber aller Anlaß, zu beklagen, daß ein solcher Prozess überhaupt möglich war, die peinlich enge Verbindung prominenter Persönlichkeiten der Sozialdemokratie mit dem laudierenden Sozialisten ist ebenso bezeichnend, wie das, mit abgedruckt, erstauslich weitgehende Entgegenkommen, das hohe Beamte gerade des alten Regimes ihm entgegenbrachten und das bis zur passiven Bestechung ging. Der Prozess wird als besonders düsteres Kapitel jener juristischen Periode, die im Zeichen der Inflation stand, seine zeitgeschichtliche Bedeutung behalten. Wir möchten uns der beherzigenswerten Mahnung der „D.Z.“ anschließen, die meint, wir sollten das Vergangene ruhen lassen. Ein Darmatfall dürfte sich in Deutschland nicht mehr ereignen und es liegt auch kein Grund zu der Befürchtung vor, daß unter den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen ein solcher Schandfall wieder sein Weien treiben könne.

Die Urteilsverkündung hatte nämlich wie am Eröffnungsstage die Zuhörer in dichten Scharen nach Mosbit gelockt. Auch die Angeklagten waren ausnahmsweise wieder einmal vollständig beisammen. So laut sie auch ihren Freispruch gefordert hatten, konnten sie doch

ihre freudige Ueberraschung über das überaus milde Urteil kaum verbergen. Zu den Freigesprochenen gehörte auch der Zentrumsabgeordnete Lange-Haermann, der damit indes keineswegs moralisch rehabilitiert ist. Außerordentlich bezeichnend ist das Urteil, obwohl das Gericht offensichtlich bemüht war, äußerliche Schonung walten zu lassen, für den verurteilten Postminister Dr. Hölz, der, wenn er den Gerichtstag erlebt hätte, wahrscheinlich mit einer schweren Freiheitsstrafe bedacht worden wäre.

Schöne Anerkennung verdient die nach jeder Richtung hin laubliche Projektion durch Kammergerichtsdirektor Reumann, dessen Urteilsbegründung von juristischen Sachverständigen als ein kleines Meisterwerk bezeichnet wird. Nichter wie Geschworene haben sich bei diesem Prozess bis zur Erschöpfung verbracht. Im Anbetracht dessen soll den Oberstaatsanwälten, die sich überhaupt nicht abdrücken konnten und den Richtern, denen das nur zeitweise möglich war, einen längeren Sonderurlaub bewilligt werden. Die schriftliche Amtsanzeige des Urteils dürfte wenigstens sechs Monate in Anspruch nehmen.

Die Kosten des Darmatprozesses

Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kosten, die durch den Darmatprozess bisher entstanden sind, belaufen sich, wie dem amtlichen oestrichen Pressedienst von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, bisher auf insgesamt etwa 240 000 Reichsmark. In dieser Summe sind die Kosten der Hauptverhandlung, die durch das staatsanwaltliche Verfahren und durch die gerichtliche Voruntersuchung verursacht wurden, enthalten.

Sum deutschen Ozeanflug

Die „New York Herald“ berichtet, daß gestern zum ersten Male in der Welt in Washington offizielle Vertreter aller Nationen des Transozeanfluges der „Gemen“ abgeschlossen worden. Die Vertreter haben 1 zu 4. Man will hierin ein besonderes Vertrauen zum Gelingen des Fluges erblicken, da im allgemeinen die Welt für denartige Unternehmungen 100 zu 1 haubet.

Neue Nachrichten über die Flieger selbst liegen nicht vor.

Die Ueberschwemmungen in Oberitalien

Die Ueberschwemmungen in Oberitalien haben sich während des letzten Tages namentlich durch Barle Reanüsse weiter ausgedehnt und nehmen einen außerordentlich bedrohlichen Charakter an. Der Fluss Gorzone wälzt seine Fluten über die zum großen Teil durchbrochenen Dämme. Trotz stehender Anstrengung von Hunderten von Arbeitern und Soldaten, Raddämme zu errichten, mükten doch weitere drei Ortschaften geräumt werden. Häuser sind rund 50 Familien obdachlos. Der Materialschaden geht in die Millionen.

Letzte Meldungen

Blutstaten eines Jesuiten

Venedig, 31. März. Ein zu Besuch seiner Angehörigen aus der Provinzial-Gesellschaft und Missionsanstalt Venedig für einige Tage entlassener Jesuit Franziskus überfiel eine ältere Frau und verletzete sie durch Verwundungen schwer. Darauf überfiel er am besten Tage ein junges Mädchen, festelte es mit einem Drahtseil, nachdem er es vom Bode heruntergerissen hatte und verlesete es ebenfalls durch mehrere Verwundungen. Darauf begab er sich in ein Krankenhaus und wurde hier durch Polizeibeamte festgenommen. Er wurde der Anstalt wieder zugeführt.

Selbstmord eines schweizerischen Fürsten

Paris, 31. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Was Cannes wird berichtet: Der schweizerische Fürst Volkowitsch, der in Cannes einen Erholungskurort hielt, hat sich gestern das Leben genommen, indem er sich unter die Lokomotive eines Schnellzuges, der von Ventimiglia kam, warf. Der Unglückliche wurde von der Maschine förmlich zerrissen.

Russinis Antwort an den Paps

Rom, 30. März. Der Ministerrat hat den Gesuchentwurf angenommen, in dem die Auslösung aller nicht-katholischen Jugenden ersucht wird innerhalb von 30 Tagen vorgeschrieben ist. Das Verbot aller nicht-katholischen Jugendverbände richtet sich allein gegen die katholischen Organisationen und indirekt gegen den Paps.

561 Kilometer in der Stunde

Venedig, 31. März. Ueber dem Vido von Venedig ist es gestern dem italienischen Fliegermajor de Bernardi gelungen, seinen eigenen Schnellfliegerrekord von 479 Km. zu überbieten, indem er eine mittlere Stundenleistung von 513 Km. erzielte. Bei einer Runde über die Stundengeschwindigkeit sogar auf 561 Km., was einer Geschwindigkeit von 61 Km. in der Minute entspricht.

Aus Zeit und Leben

Bismarck-Erinnerungen

Von M. Tetzlaff (Baden-Baden)

„Fürst Bismarck — Kaiser des Deutschen Reichs“, so lautet, schlicht und einfach, wie er gewesen, die letzte Visitenkarte des Gewaltigen, die ich aus dem väterlichen Nachlass durch alle äußeren Stürme meines Lebens erreicht habe. Was bei ihrem Anblick an Erinnerungen auflodert, will ich versuchen, im folgenden an Papier zu bringen.

Die politischen Beziehungen meines Vaters zu Bismarck reichen in die Anfangszeit von dessen Ministerpräsidentenamt zurück, als die Liberalen — auch die gemäßigtere Richtung unter Georg v. Bente — ihm ablehnend gegenüberstanden. Einige norddeutsche Blätter betonten Anfang Juni 1864, nachdem die Reaktionen Bismarcks in der schleswig-holsteinischen Frage eine entscheidende Wendung im Sinn der liberalen Vorurteile gemacht hatte, daß namentlich der Vertreter der Universität Breslau im Herrenhause, Professor Tetzlaff (mein Vater), durch den Verlauf der Ereignisse die allmähliche Gewöhnung erhalten hat, die ihm für sein mannhaftes Auftreten im Herrenhause von Seiten des Herrn Ministerpräsidenten Anteil werden konnte.

In der Frage des allgemeinen Wahlrechts bestand freilich ein wenigstens scheinbarer Gegensatz zwischen der Auffassung Bismarcks und der meines Vaters, der nach eingehenden Studien der Verhältnisse in England und Amerika, von dort zurückkehrend, die Meinung vertrat, daß Deutschland dafür vollständig noch nicht reif sei, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts daher verfrüht sei und sich als eine unheilvolle Saat berechnen erwiesen werde. Bismarck leugnete das nicht, beharrte aber auf seinem Standpunkt, weil er den breiten Massen Konsequenzen machen wollte, um so die starken Gegenströmungen besser zu überwinden. Nicht vor der Opposition lag ihm natürlich fern; bekannt ist ja sein früherer Ausruf: „Ich ärgere mich nicht, wenn sie schimpfen, dann würde ich es erwünscht und schließlich schätze ich sie, wenn sie nicht schimpfen.“ Und doch war ihm der Gegner nicht gleichgültig. Die Maxime seiner fromm-erbklichen Kampfmotiv waren immer wie äußere Widerstände lautete: „Reinde muß man vernichten oder vernichten.“ Das Verhältnis beider ist freilich nicht auf grundtätig unüberwindbare Elemente. Das permanente Abwärtigen und „um Weniger hinauszugehen“ war ihm von Grund aus unwillig, und so haben ihm die Bebel, Plehne, Cuno Richter das Parlament vertrieben. In späteren Jahren sind er allemal hinaus, wenn Cuno Minister wurde.

Nach seinem Abgange — Begräbnis erster Klasse hat er ihn genannt — begann, trotz eines Vertiefungsunterrichts äußeren Friedenszustandes, die unheilvolle Entwicklung, die zum Weltkrieg und zur Revolution geführt hat. Wenn schweift der Blick aus trüber Gegenwart in jene lichtvolle Zeit, wo Bismarck noch aushaltete und, wo immer er und persönlich ocean-übertrug, auch der Feindlichen Beneidung den Stempel seines originalen Weltens aufdrückte. Kurz und schlagend, wie es seine Art war, traf er jedes den Nagel auf den Kopf. Ein paar Beispiele mögen hier folgen, die ich den Erachtungen meines Vaters verdanke.

Die Krönungsfestlichkeiten fand 1871 im Hof des Königsberaer Schlosses statt. Unter den zahlreichen geladenen Gästen befand sich auch mein Vater als Vertreter der Breslauer Universität. Es war einmühsam, und er empfand, eben erst von einer Reise aus Italien zurückkehrend, die eine Zerstörung auf dem weiten Schiffsboot sehr bitter, denn die Herren fanden sich selbstverständlich herabwürdigend während der langandauernden Zeremonie. Neben meinem Vater stand ein großer Herr mit auffallend starkem Baarwuchs, die Nase so wohlbekannt — auch offensichtlich die Bismarcks — und doch die dichten Haare? — Da lachte dieser große Herr und sagte: „M. Tetzlaff, Sie erkennen mich wohl nicht? Na, leben Sie, das habe ich in Petersburg. Dieser eifrige Stadt gelebt. Eine gute Person ist nicht vor Erklärung und kann nicht vernichtet werden. — Man lernt sich den Verhältnissen anpassen, wenn man durchkommen will!“

Nach einer der ardueren Festlichkeiten bei Hof in den auf den Vier Arden folgenden Jahren, schritt mein Vater, die Weltkreise in förmlichen Schloß hinaus und neben ihm Otto von Bismarck. Unten angelangt blieb dieser stehen und freckte meinem Vater die Hand hin: „Tetzlaff, geben Sie mir mal die Gattin! Wir haben uns auch einmal ordentlich angeant (wegen Schleswig-Holstein); ein christlicher Kampf schließt die Verhältnisse nicht aus — und darum seine Feindschaft nicht.“ Aus aufschreiender Ueberraschung schaute mein Vater ein — es war ihm längst eine Freude, daß die

einmalige parlamentarische Opposition in Erkenntnis der großzügigen Politik Bismarcks, die starke Nationalliberale Partei gebildet hatte, die fortan mit dem Reichskanzler ein. Ein frohes Erleben befehlte alle beim Ausbau des neuen Deutschen Reichs, zumal in der Verfassungskommission, in der mein Vater und viele seiner Parteigenossen Mitgl. waren.

Nach einem der parlamentarischen Abende beim Reichskanzler vermittelte mein Vater seinen Onkel, den er in einer feierlichen hatte stehen lassen. Er mußte daher stehend in die inneren Gesellschaftsräume zurück. Da stand noch der Reichskanzler in eifrigem Gespräch mit einem Herrn. Er schaute herauf: „Tetzlaff, was suchen Sie?“ — „Durchlaucht, meinen Onkel!“ — „Nehmen Sie den besten, den Sie finden können, sonst bekommen Sie Ihren nie wieder!“ rief er ihm heller an. — Das war anno Bismarck! — So schickte es; mein Vater erhielt an Oculi mit einem herzlichlich zu wachsenden Onkel; doch am nächsten Tage erfolgte prompt die Ausschließung im Reichstag.

In der Zeit des Kulturkampfes wählte Kaiserin Augusta oft in Robens und suchte zu vermitteln. Im Reichstag hielt es, sie habe Gelder am Rhein vor den Wägen verteilen lassen, und zwar in einem der Bismarckschen Maßnahmen entgegengesetzten Sinne. Als der artime Vorbe davon erfuhr, eine sofort zum Kaiser und betonte, daß er nur dann verantwortlicher Vertreter der inneren und äußeren Politik sein könne, wenn er nicht zu furchigen brauche, daß derartiges ohne sein Wissen geschehe. Es fand noch spät abends ein Kronrat statt, dem Bismarck hatte mit seiner Demission gedroht. Dabei hatte der große Konrad wieder sein „Niemals“ unter das Gesicht gezeichnet, aber der Kaiser wünschte auch durch den Kronrat eine Klärung der Angelegenheit. (Ich erinnere mich deutlich, wie mein Vater in späteren Abenden mit mir am Fenster unserer Wohnung „Unter den Linden“ hand und über die Bedeutung des ar seinen Stunde abgehaltenen Kronrats und über Bismarcks bearbeitetes Vorhaben sprach.) Am nächsten Tag wurde im Reichstag der Beschluß des Vorkommnisses folgendermaßen erfaßt: „Als nach längerer Debatte Bismarck einstimmig das Vertrauen ausgesprochen worden war, schritt dieser hochverehrter Herr zum Tar, blieb dort stehen und sagte, sich zurückwendend: „So, meine Herren, die Sache ist erledigt, aber — (stehend, mit noch leise aroldendem Intention) aber — wenn ich noch mal auf die Welt komme, dann lache ich mir meinen Kaiser aus, der nicht verheiratet ist.“

Die vielseitigen geselligen Verbindungen des Kanzlers übernahm, wo es anging, die Fürstin allein in ihrer ruhigen und stillen Weise. In den Minister-Soireen, im diplomatischen „Glor“ — wo es am lauwarmsten war, da nicht von Politik geredet werden durfte! — und in zahlreichen Privatgesellschaften erschien sie ohne den Krücken, in ihrem herzerzogen schwarzen Samtkleid. Nur bei großen Empfängen und Reichstagen sah man den Reichskanzler hinhilft. Er arbeitete oft bis spät in die Nacht hinein, und nur der „Reichshund“ lag trübsalig an seinen Füßen.

Soweit auch ich Erinnerungen meines Vaters wieder. Zweimal in meinem Leben hatte auch ich mit dem Fürsten ein kurzes Begegnen, das sich meinem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt hat. Das erste beobachtete ich im Neujahr 1872. — Es war Brauns, daß die Herren, die zum Intimeren Kreis der parlamentarischen Abende beim Reichskanzler und sonstigen offiziellen Begegnungen dabei herangezogen waren, beim Jahreswechsel persönlich ihre Karten im Reichskanzlerpalais abgaben. Am Verhinderungsfall konnten nur Vorwürfe, nicht Unterredungen, für den Betreffenden dort vorgebracht werden. Mein lieber Vater war sehr eifrig und dankbar, auf dem Wege zur Kasse eine Karte für ihn im Reichskanzlerpalais zu hinterlassen. Gerade als ich fort wollte, kamen zwei Mitschülerinnen, um mich abzuholen; die wollten nun natürlich mit. So waren wir drei Räderl von den „Linden“, wo wir wohnten, nach der Wilhelmstraße. Ich wäre lieber allein geblieben, aber es machte ihnen so riefen Spaß. Aus der Einfahrt des damals sehr soliden Gebäudes gingen im Innern einige Stufen hinauf zu einem schmalen Podium vor der durch Glas abgetheilten Portierloge. Von da führte eine ausgetretene weiße Stiege (ohne Käufer!) in die obere Wohnung des Fürsten, die einen breiten, alten Glasabstufung hatte. Eben als ich die Karte beim Portier abgab, rollte die Equipage mit dem bekannten Neger auf dem Bod in die Einfahrt unter uns und verlorre uns den Ausgange. Es war und nun doch ein wenig hässlich zumut; denn oben drohte,

iporenstirrend, ein wuchtiger Schritt. Wir wären gerne in ein Knieloch getrocknet, aber das ging leider nicht — und in der Klatsche oben erschien die kramme Bedenacht des Reichskanzlers in Kürassieruniform und mit armutigem Blick. Dann sah er uns drei Wankeln, an die Wand gedrückt. Es floa ein Köcheln über sein Gesicht, wie er herabstiegt, und — kam ihn ein höchstes Erinnern, da er mich älter am Arm meines Vaters gesehen, oder was sonst die Ursache war — nun oben herab, bis er vor uns stand, nahm er mich, wie man so sagt, aufs Korn, mit diesen durchdringenden, aronen aronen Augen. Unter tiefes Verbannen lächelnd erwidern, schritt er arühend vorbei und bestien seinen Waagen. Und wir fürzten danach hinaus, stets anschlachtend, verflatterten Wägen.

Das war Bismarck in der Volkstrait seiner Verhältnisse und seines Wirkens! — Noch einmal sah ich ihn dann, nach langen Jahren, und unter welsch mehmiita kimmenden Umständen! — Vor den Salinen in Kissingen sah an einem warmen, sonnigen Anstuhnamittag schwabend beim Kaffee ein abblühendes Publikum. Einmal träumte ich auf einer der Goldbänke des erhöhten, hölzernen Bahnes hinaus den Grabdamerfen. Man war die erfrischende Salzwass und hörte nur das Tropfen, bis ein Geräusch mich ansahen ließ. Da kam, in demselben schmalen Gange, langsam, nur von seinem treuen Hund begleitet, — warhaffig — er selbst, der arliche Bearbeiter des Deutschen Reichs! Wie war er verändert! Mein Blick überflog die Gestalt, die haaren Gesichtszüge: Alter, Krankheit und Schwennnager-Kur hatten das Irine aron, aber mehr noch der jahrelange aufreibende Kampf und verhaltenes Leid in voranschauender Sorge für seines Lebens Werk, um Deutschlands Zukunft! — Da blieb er stehen, und sah mich einmal, erkaunt — sekundenlang — nachdenklich, mit den aronen, durchdringenden, unverachtlichen aronen Augen mich an. Meine tiefe Gratifikation mochte ihm wohl anfallen. Er arichte freundlich, im lausamen, sah ein wenig schwerfälligen Bestrecker, blieb stehen, als ich einmal arück und ich blühte ihm nach, seiner entschwindenden Gestalt auf dem Wege zu seinem Domizil an der oberen Saline. Im Unterbewußtsein war es mir befreundlich, daß er so allein daherschritt, nur von seinem Hunde bewacht. — Ach, Deutschlands äußere und innere Feinde fürchteten ihn ja nicht mehr, ein arwalltames Ende seines Greisenalters kam nicht mehr in Frage! — Und schien auch die Sonne freundlich auf lachende, ledliche Wägen, so wie eine Wison, unter dem Eindruck dieser Heften, so sehr durchdrungen, fast tummerwollen Gesichtszüge des arsten Titanen, ein danach Sorgen um Deutschlands Zukunft in mir auf.

Zaffachen

Von Peter Lee

„Kortiere“ ist ein Wort von dürftigstem Inhalt. Als schöpferischer Geister sind im Grunde genommen „Springer“. Ihr unüberwindlicher Widerwille gegen ausgetretene Gießle bewahrt sie vor einem Desentont, dessen Tempo in den weissen Hallen überquillt wird.

Mode? Ihr Geheimnis liegt darin, daß sie sich jedes aränderischer abwertet, als sie es tatsächlich ist. Das arbert zu ihrem Handwert, ihre Offenbarungen beanspruchen zumehr nur eine winzige Menge von Phantasie, ein Duzenden glücklicher Ideen und eine Handvoll Stiegnadeln.

Wie man's auch anstellt: es ist verrentlich schwer, Menschen glücklich zu machen.

Glück? Vorsehung? Schicksal? Beides auf das selbe hinaus — gleichgültig, ob man von ihnen bedrängt oder für ihre Zwecke verbrannt wird.

In der Kindesliebe gemessen ist die Mutterliebe eine Kleinigkeit. Den einzigen Dank, den eine Mutter anerkennt, ist der rührende Anpruch darauf, sich im Glück ihrer Kinder glücklich zu fühlen.

Wer immer nur den Widerschein des Lebens feht, möchte schließlich auch einmal die Wirklichkeit kennen lernen.

Bismarck und Helmerding

Von Anna Schwabacher-Bleichröder

Der Staatsmann und der Charakterkomiker standen miteinander auf recht gutem Fuße. Helmerding war ein begabter Verehrer Bismarcks, und dieser wiederum widmete mit Vorliebe manche seiner freien Stunden dem Genusse der Helmerdingschen Muse. Helmerding war mehrfach beim Fürsten eingeladen, so ganz offiziell am Diner während der Dreifaltigkeitskommunion Anfang Sept. 1872.

Die guten Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und dem Theatermann begannen in der Zeit der großen politischen Wirren von 1863. Bismarck, damals Ministerpräsident von Preußen, hatte während einer Sitzung des Abgeordnetenhauses, verstimmt über die ardenenden Angriffe eines Geyners, den Hauptaal verlassen, war aber im Nebenaal verblieben. Dort arbeitete er und ließ doch nicht außer acht, was nebenan vorging. Darüber nun gab der Opponent an Helmerding seinem Unmut erst recht Ausdruck, und zwar mit hoch erhabener Stimme. Da trat plötzlich Bismarck ein und sagte ruhig: „Es ist nicht nötig, mich zu rufen. Ich höre auch im Nebenzimmer eine so laute Stimme wie diese.“ Dies Wort und die zu Grunde liegende Beneidlichkeit durchliefen bald ganz Berlin. Einige Abende danach hatte Bismarck das Bedürfnis, das garstige Lied von der Politik für ein paar Stunden beim Helmerdingischen Humor zu vergessen. Helmerding gab gerade mit arwöhnter Unabtrieflichkeit einen komischen Theaterbienen und lang ein Kapitel, worin er die Strenge der Regierung gegen die Presse glorifizierte, der Rehrteil lautete: „Nicht viel! nur immer von der Beber!“

Beifallsbrüllen und Lachen folgten — nicht amüdiert aus der Höhe, in der Bismarck mit dem höchsten Staatsminister von Deutschland saß. Natürlich hatte der Komiker den Ministerpräsidenten längst erregt. Und nun schrie die Halle dem Schauspiel vor, eine Theaterillustrierung anzubereiten, hinter der er sich unthätig hängen so heiß begehrten Beifalls trotz des von Thaliens Jüngern so heiß begehrten Beifalls, daß offener Geyns undemweglich hinter der Tür stehen, falls bei offener Szene undemweglich hinter der Tür stehen. Das Erreuter Beifallssturm folgte, der zum Erlaun wurde. Das Publikum rufe und wollte kein Opfer haben, den Knäuel seines Lieblings. Bisglim teilten sich die Klugheiten, Helmerding trat hervor — Stille — und sprach, tobernd, ohne eine Miene zu verziehen: „Es ist nicht nötig, mich zu rufen. Ich höre auch hinter der Tür alles, was hier vorgeht.“ Komisches Gelächter. Bismarck lachte Tränen über diese tolle Wiederabe seines etanen Wortes. Seit jenem Tage

hatte der Künstler bei dem Staatsmanne einen Stein im Brett. Zunächst ließ Bismarck am selben Abend im Wischenakte den Schauspielere zu sich in seineloge rufen und beklugwählte ihn herzlich zu seinem köhlichen Talent. Von da an war Bismarck häufiger Gast des Ballertheaters, wo Helmerding amantia Jahre lang wirkte.

An Geburts- und arden Festtagen tauschten Bismarck und Helmerding wissiae, schriftliche Schenkungsabemelle mit einander aus. So bedankte der Schauspielere dem Staatsmanne an dessen schönsten Geburtstag: „Gottse soll im Sterben areren haben: Mehr Licht! More die Sonne, welche seinem Bundhe Erfüllung gab, uns noch recht lang leuchten.“

Und Bismarck telegraphierte launig zurück: „Derelichen Dank. Aber die höchste Aufbietung, um Nordbienen arade bent, mit Ichasia voll.“

Ein ardemal bedankte der auch auf dem Begegnis fatterte Schauspielere:

Um mit der Menae nicht zu kollidieren, Will ich, mein hoher Herr, Ihnen heute arotulieren. Dak es von Herzen kommt, aloud man wohl ohne Schwur, Parquet on revient toujours a ses premiers amours.

(Woll mon immer zu seiner Auenditebe zurückkehrt.)

Die letzte Zeile beoog sich auf einen seiner beliebtesten Kompletterreime. Bismarck, damals längst Reichskanzler, antwortete prompt: „Ar soellisches und wissiae Telegramm habe ich mit Vergnügen erhalten und danke Ihnen aufrichtig für dies freundliche Gedenken meines Geburtstages auch 1891, von Bismarck.“

Den Höhepunkt in Helmerding's Leben bildete das Diner beim Fürsten Bismarck während der Dreifaltigkeitskommunion vom 6. bis 12. September 1872). Der Deib des Wises und Humors aracht darüber:

Der bestimmte Tag war gerade derselbe, an welchem man die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erwartete. Ich warf mich in meinen Prad, nahm eine offene Droffle erster Güte und rief dem Aufseher zu: „Zum Fürsten Bismarck.“ Obgleich der Wogenerkehr auf den Hauptstrahlen unterlag, wurde meine Droffle nicht einen Augenblick angehalten. Nebenfalls erkannte man mich. Wenn man seit wanzia Jahren die Hauptrollen an einem Theater spielt, kennt einen jedermann. Auch hörte ich die Strophenjungen rufen: „Ranu! hier mal Helmerding!“

Ich fuhr wie ein Triumphtor. Ich nahm zuerst die Subdiangen entgegen, welche die Menae für den Kaiser von Oesterreich vorbereitet hatte. Ein Freund, der mit begegnete, fragte mich, wofin ich fuhr.

„Je nun“, antwortete ich mit der natürlichsten Miene von der Welt, „ich fahre zu Otto.“

Da — gerade im selben Augenblick — was sehe ich? Der Fürst selber fährt im offenen Wagen in entgegengekehrter Richtung an mir vorüber. Er grüßt mich, ich ihn gleichfalls, aber — ich verfähre sie — ohne zu lachen. Ich sehe noch meiner Uhr. Es fehlen nur noch wenige Minuten bis zur Dinerzeit. Und mein Mut fuhr dahin. Ich glaubte, Herr v. Rosenbergh habe mich zum Beften gehabt. Und am mich zu beruhigen, stieg ich aus und leerte bei der nächsten Bude eine ganze Flasche Selters. Darauf fuhr ich mit königlicher Pünktlichkeit beim Fürsten Bismarck vor.

Ich trat in ein kleines Zimmer, und traf dort mehrere Herren, die mir ihre Freude besengten, mich zu sehen. Eine junge, sehr hübsche Dame kam mir entgegen und sagte: „Mein Vater ist zum Empfang des Kaisers von Oesterreich nach dem Schloß berufen worden. Entschuldigen Sie, Herr Helmerding. Er wird sonleich zurückkehren. Auch meine Mutter erwartet ich, sie ist ausgegangen, um einige Belogungen zu machen.“

Als nach einiger Zeit der Fürst eintrat, begrüßte er jeden Gast mit seiner gewöhnlichen, heitern Lebenswürdigkeit, reichte auch mir die Hand und entschuldigte sein spätes Kommen: „Ich mußte beim Empfang des Kaisers von Oesterreich zugegen sein, aber nun können wir in Ruhe plaudern.“

Wir sprachen hieran von vielerlei Dingen, auch von Politik. Während wir so plauderten, kehrte die Fürstin zurück. Als das Diner gemeldet wurde, trat sie auf mich zu und forderte mich auf, ihr den Arm zu bieten.

Das Mittagmahl war ausgezeichnet, aber sehr einfach. Ich bemerkte, daß Fürst Bismarck sich nicht der Gläser bediente, sondern der Trinkschalen. Er hatte davon zwei in verschiedenem Größen vor sich stehen, die eine war für den Porter bestimmt, den der Fürst besonders liebt.

Die Fürstin erwies mir die Güte, mit mir anzusprechen. Ich plauderte mit solchem Vifer, daß ich, als die Tafel aufgehoben wurde, es vergah, der Fürstin meinen Arm zu reichen. Sie machte mich selbst darauf aufmerksam, wobei sie über meine Festlichkeit herzlich lachte.

Wir hören dann noch weiter, daß die Fürstin ihrem begablich im Behntrahl arunden Gemahl einehändige seine ungewöhnlich lange Porzellansteife überbrachte. Nach sit haben im Reichskanzler und Schauspielere in gleicher Gemütslichkeit, jeder die Einsigartigkeit des arden ehrend, gegenüber gefessen.

Mannheimer Musik-Zeitung

Die Schicksale der „Unvollendeten“

Von Dr. Otto Ghmel

In Schuberts eifrigsten Freunden gehörten die Brüder Anselm und Josef Hüttenbrenner und der Militärbeamte Johann Baptist Jenger. Jenger, der 1818 von Wien nach Graz verlegt wurde, benötigte seine Stellung als Sekretär des 1815 gegründeten Steiermärkischen Musikvereins zu einer Ergänzung des großen Toniebers. Auf Jengers Antrag wurde am 10. April 1823 der Tonieberg Herr Franz Schubert in Wien zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt. Der Steiermärkische Musikverein ließ das Ehrendiplom samt Begleichschreiben durch die Brüder Anselm und Josef Hüttenbrenner an Schubert übermitteln. Schubert dankte in einem Schreiben vom 20. September 1823 und versprach als äußeres Zeichen des Dankes dem Verein ebenfalls eine seiner Sinfonien in Partitur zu überreichen.

Tatsächlich sendete Schubert einige Zeit später seine aus den zwei Sätzen Allegro moderato (H-moll) und Andante con moto (E-Dur) sowie dem Beginn des dritten Satzes („Scherzo“) bestehende VII. Sinfonie nach Graz. Sie ist auch richtig in die Hände Anselm Hüttenbrenners gelangt. Leider hat Schubert jede nähere Angabe unterlassen, wem die Sendung eigentlich zugehört war und damit selbst den Anlaß zu jahrelangen Mißverständnissen und Mißbehagen gegeben, die sich alle an eine seiner herrlichsten Schöpfungen knüpfen.

Da Schuberts Sendung, wie gesagt, außer Hüttenbrenners Adresse keine nähere Bezeichnung erkennen ließ, konnte Hüttenbrenner annehmen, daß die Sinfonie an ihn als offiziellen Vertreter des steiermärkischen Musikvereins gesandt wurde und daß er sie also an den Verein weiter zu leiten habe. Hüttenbrenner konnte aber ebenso gut annehmen, daß Schubert mit der Sendung nur eine persönliche Aufmerksamkeit für ihn (Hüttenbrenner) beabsichtigt habe. Anselm Hüttenbrenner wie auch sein Bruder Josef entschieden sich für die letztere Auffassung und behielt das kostbare Manuskript bei sich, auch dann noch, als er Direktor des Steiermärkischen Musikvereins geworden war. Voller 43 Jahre schlummerte die „Unvollendete“ in Hüttenbrenners Schreisklade. Da Hüttenbrenner mit den Jahren immer mehr mißtrauisch und menschlichen wurde, hatte der Schubert-Biograph Rich. Heuberger nicht so unrecht, wenn er in einem guten Wortspiel mit Anspielung auf die in seiner Klade eingeschlossene Handschrift Hüttenbrenner einen „verschlossenen und verschließenden Mann“ nannte. Wir können hier nicht die ganze Streitfrage nochmals aufrollen, ob Hüttenbrenner zu Recht oder zu Unrecht handelte, zumal die beste Gelegenheit, sich über die ganze Sache auszusprechen, von allen Beteiligten verflümmelt wurde. Schubert verstarb vom 3. bis zum 20. September 1828 in Graz und wirkte sogar an einem großen Konzert des Steierm. Musikvereins in Graz am 8. September persönlich mit, aber weder von seiner noch von Seite des Vereines geschah eine Aussprache über die Sinfonie.

Wir wenden uns nun zu den weiteren Schicksalen der Sinfonie, deren wundervolle Klänge zu hören ihrem Schöpfer nicht vergönnt war. Erst nach 43 Jahren wurde dieses Wunderwerk zu neuem Leben erweckt und zwar gab den Anlaß dazu Josef Hüttenbrenner, der Bruder des „verschließenden“ Mannes. Josef Hüttenbrenner hatte im Jahre 1860 den berühmten Dirigenten Johann Herbeck, den wir auch als einen der besten Freunde Brudners zu schätzen wissen, kennen gelernt. Herbeck wirkte um diese Zeit als Vize-Kapellmeister und artistischer Direktor der „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, unbekannte Werke Schuberts zur Aufführung zu bringen. Herbeck wurde brieflich von Josef Hüttenbrenner darauf aufmerksam gemacht, daß sich das Manuskript von Schuberts H-moll-Sinfonie bei seinem Bruder Anselm befinde. Herbeck sah sich nun vor die schwere Aufgabe gestellt, wenn er jemals davon denken sollte, die kostbare Hinterlassenschaft in die Hand zu bekommen, von dem schwer zugänglichen Hüter derselben das Recht zur Benützung zu erhalten. Darüber, ob man Herbecks Handlungswiese rechtfertigen kann oder nicht, gehen die Ansichten weit auseinander. Manche, wie der eifrige Schubert-Forscher Otto Erich Deutsch, sprechen geradezu von einer Ueberlistung Hüttenbrenners durch Herbeck. So viel ist klar: hätte sich Herbeck damit be-

gnügt, die Sinfonie aufzuführen, die Partitur zu kopieren und dem allgemeinen Gebrauch zugänglich zu machen, und dann die Handschrift dem steiermärkischen Musikverein zurückverkauft, dann wäre die Angelegenheit zu allgemeiner Befriedigung verlaufen und man könnte Herbeck für die Wiederentdeckung dieses Meisterwerkes nicht genug dank wissen. So aber trat die kostbare Handschrift eine Wanderung an, die damit endete, daß Schuberts Vermächtnis der Stadt, der es vom Schöpfer angedacht war, nämlich Graz, für immer entzogen wurde.

Wir sind dem Gange der Ereignisse ein wenig vorangeht und wollen nun den weiteren Verlauf der Schicksale von Schuberts „Unvollendeter“ genauer verfolgen. Herbeck scheint zunächst nicht die Gelegenheit oder den Mut gefunden zu haben, sich dem mißtrauischen Hüttenbrenner zu nähern. Nachdem er einigemal unsonst nach Graz gefahren war, suchte er erst am 8. Mai 1865 den unzugänglichen Mann in seiner Wohnung in Ober-Andritz bei Graz auf. Herbeck motivierte den Zweck seines Besuches damit, daß er die Absicht habe, in Wien ein Konzert zu geben, in dem nicht nur Kompositionen Schuberts, sondern auch solche seiner Zeitgenossen Hüttenbrenner und (Franz) Lachner aufgeführt werden sollten. Er erbat sich also einige Kompositionen Hüttenbrenners und erhielt von ihm seine C-moll-Ouverture, ferner die Ouverture zu „Armella“ und den „Häubern“. Herbeck äußerte dann weiterhin die Absicht, auch eine Partitur von Schubert zu bringen. Darauf hin öffnete Hüttenbrenner seine Schätze an Schubert-Autographen. Das erste was Herbeck in die Hände geriet, war das Manuskript der langweiligsten H-moll-Sinfonie. Herbecks Sohn beschreibt nun die weiteren Vorgänge folgendermaßen: „Gelassen nahm Herbeck das Werk in die Hand, durchblätterte die Handschrift und äußerte zu Hüttenbrenner: Das wäre gleich etwas geeignetes. Erlauben Sie, daß ich das Manuskript sofort auf meine Reisen ab-schreiben lasse.“ — „Es hat keine Elle damit“, antwortete Hüttenbrenner, „Sie können es ruhig mitnehmen.“ So lautet wenigstens die Darstellung, die Ludwig Herbeck in der Biographie seines Vaters von den entscheidenden Vorgängen gibt.

Johann Herbeck nahm also die Original-Partitur der H-moll-Sinfonie an sich und kehrte nach Graz und später nach Wien zurück. Am 17. Dezember 1865 führte Herbeck in einem Konzert der „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien zum erstenmale die „Unvollendete“ auf, wobei das Programm den ausdrücklichen Hinweis enthielt: „Herr Anselm Hüttenbrenner in Graz war so freundlich, das Originalmanuskript des ersten und zweiten Satzes der H-moll-Sinfonie... zu überlassen.“

Es ist selbstverständlich und geht aus verschiedenen Notizen hervor, die sich Hüttenbrenner gemacht hat, daß die Ueberlassung der Sinfonie nur leihweise geschah. Herbecks Pflicht wäre es gewesen, die kostbare Handschrift wieder an Hüttenbrenner oder an den steiermärkischen Musikverein zurück zu erstatten. Nichts davon geschah. Anselm Hüttenbrenner starb 1888 und Herbeck behielt das Manuskript weiter bei sich. Die Handschrift kam dann weiter in den Besitz eines Herrn Nikolaus Dumba, der ein auser Freund Herbecks war und im Wiener Musikleben als Vorstand des Wiener Männergesangsvereins eine große Rolle spielte. Dumba vererbte dann das kostbare Manuskript dem Archiv der „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien.

Im Jahre 1923 veranlaßte der Steirische Sängerbund zur Feier seines 25jährigen Bestehens eine große Musikausstellung in Graz, bei der hauptsächlich Striaca, das heißt Werke, Bilder, Handdrucken etc. heimischer Tonieberger und Werke anderer Tonieberger, die mit der Steiermark irgendwie eine Beziehung unterhalten, ausgestellt wurden. Um nur die bekanntesten zu nennen, gehören zu den berühmten Steirern die Komponisten: Johann Josef Far (1688—1741), der Verfasser des weltberühmten Kontrapunkt-Lehrbuchs „Gradus ad Parnassum“ ferner der kürzlich verordnete Robert Fuchs, bekannt durch seine Serenaden, Heinrich von Herzogenberg, Hugo Wolf, Siegmund von Hausegger, Rich. Heuberger und Josef Marx. Ihre Studienzeit verbrachten in Graz Anton, Weingartner und Reznicek. Wilhelm Kienzl hat den größten Teil seines Lebens in Graz verbracht.

lich, in der mehr Glück, Parteilich und Wärme ist, seit dieser Franz Schubert gelebt hat. Für die Stunden der Entspannung machte er sich mit dem Kreis der Freunde begeben, unter denen wertvolle waren, aber auch manche, die bloß Reklamapane für ihn bedeuten konnten. Aber selbst auf sie fällt ein Strahl von seinem ewigen Licht.

Er war des lieben Gottes bester Spielmann, kam aeroben, was aus dem Lande der Musik — so mußte er ein Fremdling des Lebens bleiben. Wer auch nur einen Takt seiner Musik gehört hat, war und blieb ihm verfallen; aber nur wenige wußten ihm zuzuhören, solange er lebte. Die Verleger wiesen ihn ab und ihn, die sich herablassend von Zeit zu Zeit um ihn kümmerten, brandschrieten ihn und taten noch so, als würden sie ihm Gnade erweisen. Aber Verbitterung blieb seinem Wesen fremd; die Augenblicke der Auflehnung und des stolzen Gröbdenbewusstseins waren selten bei ihm. Ihm galt nur, was ihm zum Alinaen brachte — und ihn brachte alles zum Alinaen. Der unheimliche Anlaß, der gerinaltante Berg ließ eine Sprinallut von Musik aus ihm hervorbrechen. Der schäferne, unausgesehene Mann, der dieses Gotteskind war, schien dämonisch verwandelt, wenn er von seinen Tönen überwältigt war. Reiner war als ich mit echter, aus dem Mittelwelt alles Seins strahlender Melodie abendete. Das Mäuerium des Musiklebens, der sich oft das schädeliche Gefühl erwühl, um sich in ihm zu offenbaren, ist niemals überwältigender an Erquickung geworden als in diesem kleinen, tiefen, fürstlichen blinzelnden Schmelzerleinskind, aus dem die reinste Klänge schlug und in dessen unzerstörten, himmlisch beleckten, menschenlich unmittelbaren, schluchtigen, inebunden, innig kloarnden, aus einem großen Derser drinardenden Tönen aller Schmers und alle Sellaheit der Welt lebendig ist.

In kurzen vierzehn Jahren hat Franz Schubert ein Lebenswerk sondergleichen aufgeführt. Mehr als sechshundert Veder, neun Sinfonien, eine gemaltige Reihe kleiner und großer Klavierstücke, prachtvoller Sonaten und vierhändiger Werke, von denen eines entzückender und reicher ist als das andere, wundervolle Kammermusik, Klaffen und sogar ein paar dramatische Schöpfungen, die freilich sein Wesen am härtesten anbrüden, dazu noch die hinreichend reizvollen Chöre und die bescheidenen Stücke für Geige und Klavier zeugen für die unerbittliche produktive Kraft eines Wunderwächters, der, wie Albrecht Dürer „Inwendig voller Figur“, inwendig voller Gelang war. Es ist ein unaußerliches Klingeln von überirdischer Schönheit, das Tag und Nacht, zu jeder Stunde, in Einsamkeit oder in geistlichem Irrel aus Acht will, ein ununterbrochener Regen, der ihn in fröhlicher Inspiration überflutet und dem Allunbestehenden und Demütigen manchmal das Hochgefühl der Gewißheit gibt, zu

Der Weg zur neuen Musik

Ein Protokoll. Hören wir einmal einer Sachverständigen der neuen Musik, hören wir die Ausführungszeichen, die Erregungen und dergleichen.

Es ist Schicksal, daß die Menschheit fort- und vorwärts schreiten muß. Der neue Mensch sucht nach neuen Zielen, nach einer neuen Kunst mit neuen Gesetzen. Es ist nicht notwendig, allem Gewohlenen nachzutrauen. Es ist nicht notwendig, im Hinblick auf Richard Wagner nach einer gleichbedeutenden Persönlichkeit in unserer Zeit zu suchen und zu fragen. Aber es ist notwendig, alles Gewohlene zu ergründen: um zu erkennen, welche Kräfte des Alten auch für uns noch bedeutungsvoll und zukunftsweisend sind. Der Mensch soll nicht in der Vergangenheit leben, sondern in seiner Gegenwart wachen. Dann wird er auch das Große seiner Zeit erkennen und lieben lernen. Zunächst ist demnach zu fragen, was uns Richard Wagner ist. Nun, Richard Wagner ist der Musiker, dessen Werke am meisten durch außeralltägliche Momente bestimmt werden. Die schöpferische Erregung am Philosophischen und Metaphysischen, wie sie Wagners Lebenswerk bezeichnet, ist inzwischen überwunden. Das Reinmusikalische ist wieder das Primäre im Musiker geworden. Idee und Pathos mußten Wagner inspirieren.

So verneinend eine Kritik an Wagners Werk auch immer ausfallen mag, so verheerend andererseits die Wirkung seiner Musikdramen auf die Generation von 1870 bis zum Anfang des neuen Jahrhunderts auch gewesen ist, so ist doch die Musik auf ihren Irrwegen ihren Zielen näher gekommen. Viele halten die neue Musik im neuen Jahrhundert für gleichbedeutend mit dem „Sturz ins Chaos“. Aber ist nicht die Vertrümmung alles Außeralltäglichen Vorbedingung für eine wirkliche musikalische Kultur? Formen sind Hemmnungen! Die Freiheit, die sich die neue Musik allmählich erobert, hat natürlich für viele etwas Erschreckendes. Und müde Geister können den Anbruch einer neuen Musik nicht mehr ertragen. Ihre Zukunft ist der Song vom Untergang, der eine Phrase wird.

Richard Wagners Wesen ist der Rausch, das Wesenlose, das Raufschloße. Die Ueberladetheit seiner Musik, andererseits das Pathos des Theatralikers. Er ist ein großer Schaulieler. Aus wahren inneren Melancholien (die Sache der Gnade ist) hat er wenig. Sein Schaffen ist Wille und Uebersteigerung des Gefühls. Die schönsten, zauberhaftesten Akkordmassen sind der Ausdruck dieser Wille. Was nach Wagner an Musikdramen entstanden, sind die großartigsten „Erlebnisse“, die niemand wirklich gehabt hat. Eine Verlogenheit, die diese Periode zu einer der beschämendsten der ganzen Musikgeschichte macht.

Wir müssen weiter zurückgehen und finden, daß der romantische Künstler egozentrisch ist. Er ist individualistisch, er findet kein Ich interessanter als die Umwelt. So gelangt er zur Uebersteigerung des Ichs. Das Ich (die Subjektivität) überlagert sich. Richard Wagner ist ein solcher Romantiker. Er hat die Oper um- und verbogen und sie willkürlich seiner Individualität angepaßt. Der Uebelungenring wird den heutigen Menschen nicht mehr so gefallen wie anno 1800, denn wir sind über romantische Weltverneinung, brünnliche Kritik und die teutonische Urmwelt-Philosophie hinaus. Die teufelische gute Musik mag noch viele über diesen Felsberg hinwegtauschen.

Laßen wir uns aber auch nicht täuschen durch Traditionen, durch überlebte Gesetze. Nicht das allgemeine, sondern das eigene Gesetz ist es, worauf es ankommt. Es ist schlimm, daß die Musiker dies Gesetz nicht entdecken; sie schaffen nach alten Gesetzen und finden sich überall gehemmt. Suchen nach dem Wege zu sich selbst gelangen und nicht zur persönlichen Anknüpfung.

„Und was weiter?“ Wird man der ruhige Zuhörer, der nachdenkende Leser fragen. Nun, die Welt ist! Wir sind in ihr und sie in uns. Die Formung der Welt nach unsern eigenen, inneren Gesetzen ist unser Ziel. Und es ist Schicksal, daß der Fortschritt auf dieser Ebene der Mittelpunktstellung des Menschen liegt, der Weltzerstörung bedeutet, Weiter nichts.

Alles dies habe ich aus einer kleinen Schrift von hinten nach vorn zusammengelesen. Den „Weg zur neuen Musik“ selbst und Hans Vithae auf seinem Wege „zur Weltmusik“. Unsere Leser mögen nachprüfen, ob meine kurze Uebersicht zurecht weilt. B. Pfenningers-Verlag-Brannschweig 1925 heißt die Adresse des kleinen Heftes von 64 Seiten. Man sollte nicht daran vorbeigehen! A. B.

Schubert-Silhouette

Von Richard Specht

Keiner steht unserem Dasein näher. Von allen Tonbildern, die wir verehren, ist Franz Schubert der geliebteste. Die anderen Großen verdienen jede intime Nähe; vor Beethoven stehen wir in schauer Ehrfurcht, bei Johann Sebastian Bach fühlen wir uns erlösend und vom Weltlich anerküht — zu ihm aber saß unsere Seele „hin“. Bei den anderen empfinden wir: Weiter. Und neigen uns in andächtigster Demut. Er aber bleibt ein für alle Mal der Liebe, liebe Schubertskranke! Und wir werden ihm die Bruderhand entgegen.

Er war ein Güterliebhaber, war, vielleicht eben deshalb, vom Reich des Schicksals unumwirtet, ein Stiefkind des Lebens und hat es ebenmäßig trotz aller Not und Kurdschwernie niemals bemerkt. Er war ein Gelehrter, stand immer in Nähe, immer von Fracht, konnte immer wieder ernten, ohne acid zu haben, verführte sich in Stunden der Gnade, von denen sein stillhaltender Weis und von deren schmerzvoller Sellaheit er nichts ahnen kann — so vermochte seine Feindlichkeit des Lebens ihm etwas anzuhaben. Er schritt als ein bealücht Traumwandelnder durch sein armeliches Dasein, verflüchtete sich und seine Gaben als das Glück der Kunst und der Fremdschick, das er war, ohne viel nachzudenken und, leider, ohne viel zurückzuerhalten — und kammerte sich nicht darum; dem Sondern von Freunden, die die edelsten sind, weil auf ihrem Grunde das Leid veratmet, war es gleich, wenn er nur schenken und schenken konnte. Aus ihm kätzten alle Quellen der Musik, laanen die Stimmen von oben, unerlöschlich, liebreich trüffel das Wunder erschütternder Schönheit — was brandete er die Stimmen der Menschen, den Dandel mit Gefühlen! Er brandete nur eins: auf seinen Seiten, wie er es in dem herrlichen Lieb „An meine Vater“, „nur Liebe im Erlinaren“ an ihnen, zu leiden und sein Ders darzubringen — so mußte dieses Ders schon nach zweiunddreißig Jahren aufhören zu schlagen. Er war voll Sehnsucht nach Liebe; und mußte verachten; der klammige, beleibte Lehrersohn war nicht danach angetan, Frauen zu erobern, er war wie Schalepares Hamlet „Leit und lura von Atem“, sah aus „wie ein beoffener Kiefer“, wie der Roter Moria von Schwind saate, als man ihn nach dem Kerkeren des schwärmerisch geliebten Freundes frante — die Liebesinnigkeit seiner Veder hat immer nur für andere erworben und gekostet. Er ist, immer wieder in seinem Leben und wieder bis zum heuligen Taat, Liebesbote, Domschwer-mittler, Weisheit, Verlebensbringer für entzweite Paare, bereicherter Geliebter des Gros anweisen; sein Lied hat Tausende von Mädchen und Frauenherzen anwonen — nur nicht für den, der all diese Herrlichkeiten in eine Kumpfe Welt stuten

den Erkorenen Gottes zu gehören, die zu den Sternen verlegt werden.

Der Tod raubte uns einen reichen Besitz, aber noch schmerzliche Hoffnungen; hat Grillparzer auf Schuberts Grabstein schreiben lassen, als dieses vielgeliebte Leben so erschütternd frühzeitig verlöschen mußte. Zweifello: es ist ein fast unerträgliches Gefühl des Verabschiedens, wenn man daran denkt, welche Sommerreise nach diesem kurzen, äppig blühenden Frühling zu erwarten war und wie viel Herrlichkeit unerfüllt bleiben mußte. Trotzdem liegt einige Heuchelei in solchem weinerlichen Bedauern, das nur dann wahrhaft wäre, wenn der ganze große Schatz, der uns geblieben ist, auch wirklich den Empfangenden zu Besitz und Bereicherung geworden wäre. Aber zwei Drittel von Schuberts Schöpfungen sind den Menschen von damals und heute unerhöflich und unbekannt geblieben; ziemt sich da die Klage um verlorene Hoffnungen?? Was die Weisten von ihm kennen, reicht zur Freude von Generationen Genießender aus und wie viel ist unbekannt! Die Hälfte aller Veder, mindestens sechs von den neun Sinfonien, die Mehrzahl der Quartette, viele der phantastisch traumvollen, schwebelischen, mit geheimnisvollen Stimmen der Nacht singenden Sonaten sind kaum jemals öffentlich erklingen oder doch nicht erfüllt und zu geliebtem Eigentum geworden. Ehe das geschehen ist, hat die Pionier um die Pfländerung von Meisterwerken durch den unerhöflich entzwehenden Tod keine Berechtigung. Aber vielleicht halt das eine Schubertjähre nach, was fast hundert Jahre lang verflümmet worden ist.

Franz Schubert ist der Herrlichste von allen. In seinen Tönen ist alles Lebenswerte unserer Art, die Luft unserer Landschaft, die schwerwärtige Weiterkeit und die sorglose und doch immer irgendwie von Melancholie überhöferte Lebensfreude unseres Wesens, aber auch unsere Liebessehnsucht und unsere Lebensgeduld, unser Träumen und Wachen; und herat vollkommen, daß spätere Diktoren, wenn alle anderen Dokumente durch ein Clementarereignis vernichtet worden wären, aus ihnen allein dieses ganze Dertreich rekonstruieren könnten. Wir ehren und selbst und unser Land, wenn wir ihn ehren. Er ist auch darin ganz und gar Dertreicher, daß ihm alles zum Lied wird; selbst in seinen Sinfonien und in seinen Wesen ist Gelang und nichts als Gelang, schluchzender, lauchzender, garter, inniger, voll Andacht und Liebeskraft, voll stiller Ergebung und reingeläuterter Leidenschaft.

Aber der Meister, der so jubeln und der mit fröhlichen Freunden so fröhlich sein konnte, hat einmal gesagt: „Nennen Sie eine lustige Musik?“ — „Ja nicht.“

Es wäre seine richtige Grabchrift gewesen...

Stolz-Hochleistungs-Bügeleisen

mit selbsttätiger Abschaltung bei Ueberhitzung.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Beachten Sie die Ausstellungen in den verschiedenen Kaufläden z. B.

0 4. 8/9 0 4. 1 R 3. 2

Offene Stellen

Patent-Kistenverschluss.

Gut eingeführte Firma mit eigener Fabrik sucht für Baden tüchtige

Vertreter

mit guten Beziehungen zur Industrie. Gehl. anzuf. Angebote unter V K 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4326

Redegewandte

Damen und Herren

mit guten Umgangsformen finden als Verkäufer sofort Aufnahme mit feiner Vergütung. Angebote unter G M 130 befördert Adolf Wölfe, Mannheim. Gm12

Jüngerer, perfekter

Zeichner

zur Anfertigung von Werkstatt-Zeichnungen, speziell für Eisen-Konstruktion und Blech-Arbeiten per sofort gesucht. Ausführliche Angebote unter W H 184 an die Geschäftsstelle da. Bl. 4296

Sucht für dieses Werk ein tüchtiger und solider

Motorradfahrer

für Motorrad mit Vierzylinder, welcher auch die Abtragung von Refameschilben versteht. Es kommt nur Bewerber mit guten Empfehlungen in Frage. Angebote unter X B 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4326

Tüchtige

Stenotypistin

für die Buchhaltung einer gr. Maschinenfabrik in Mannheim gesucht

Eintritt soll möglichst per 1. Juni ds. Js. erfolgen. Erforderlich sind Kenntnisse im Rechnungswesen und Buchhaltungswesen. Angebote unter Beifügung v. Lichtbild, Zeugnis-Abscr. sowie m. Angabe des frühest. Eintr.-Term. u. der Gehaltsanspr. werden unter W Z 101 durch die Geschäftsst. da. Bl. befördert. 4330

Verkäufe

Stillgelegtes Anwesen

bei Riedelröde, mit schönem Wohnhaus und 200 Redewiesen, ca. 75 Hektar, vollständig eingetragene, sehr gut laufende, elektr. Licht u. Kraft, Zentralheizung, zusammenhängender Wald- und Wiesenkomplex kann dazu gepachtet werden, eignet sich auch als Kunstmühle sowie für Geflügel- u. Schweinezucht oder für Veranlassungen zur Herstellung leistungsfähiger Fabrikate, weit unter Wert zu verkaufen. Angebote an Steinmann u. Rurg, Riedelröde, Rosenstr. 27, Telefon 1250.

Luxus-Cabriolet Mathis 7/28 PS.

Alte, noch bereit, in die neu, zum Kaufpreis von RM 4000.— gep. Verkauft zu verkaufen. Angebote unter S R 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4274

ACHTUNG!

Ich habe 2 schöne, neue Telexmaschinen mit Fernschreiberfunktion und selbsttätiger Reihenaufschreibung, System Blumenbeimer, ebenso 1 Bombay und 1 Rembrandtapparat, letzterer noch gut erhalten, Marke C. S. M. R. K. Preiswert zu verkaufen. Rab. bei Karl Gerber jun., Schloßhermstr., Heilbr. 12, part., oder ab heute 1 1/2 Uhr, auch Sonntag. Telefon Nr. 29 948.

Pris-Reisende (auch Führer, Einfaß, u. Damen) überall sofort, auch bei Feldmann Runkler, O 4, 17, 11, *1508

Zigarrenmacherin. Nebenverdienst für einige Stunden in d. Woche anbieten. *1508. Angebote unter U L Nr. 22 an die Geschäftsstelle da. Bl.

Wenn Verkauftung meines Mädchens in die Ehe ist eine 1400

Aushilfe. Verkauft bis 1/2 Uhr. Näher, Buchstr. 3.

Tüchtiges, ehrliches Alleinmädchen. gesucht f. sof. od. spätr. Nur solche, die auf Dauerstellen rechnen, wollen sich melden. Frau Obering, Frau Ludwigshafen a. Rh., 4, Gertrudenstr. *1511

Gefucht ein perfectes Alleinmädchen für nord. Haushalt. Es sollen sich nur solche Mädchen, die mit Neuan. melden. Verkauft: Rühlendorferstr. Nr. 5, im 3. St. v. *1500

Solides hübsches Dienstmädchen sofort gesucht. *1500. G 5, 18.

Tüchtiges Mädchen. sofort gesucht. 1421. Hotel Redaral, 28. Rhein, T 1 Nr. 8.

Stellen Gesuche

Strebs. Kaufmann. 19 J. a., a. b. Elternbranche, mit guten Kenntnissen in Lager u. Büro, sucht anderweitige Stellung. In. Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. T Z 31 an die Geschäftsst. *1476

Verkäufe

Hanomag

Vimouline, prima Dampfer, gut erhalten, auf Privatland zu verkaufen. Anfragen. Telefon 48 414.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Wagen. 4200 VZ., off. Vierst. wie neu, bedienungsf. Wagen, abh. ohne. Nach Ludwigshafen, Heidestr. 6. *1510. Telefon 81 147.

Besonders vorteilhafte Angebote für das Frühjahr

Damen-Kleidung

- Shetland-Mantel reine Wolle, jugendliche Form 14⁷⁵
- Shetland-Mantel ganz auf reiseid. Crêpe de chine 29⁷⁵
- Kasha-Mantel aparte Verarbeitung, ganz auf reiseid. Crêpe de chine 39⁵⁰
- Herrenstoff-Mantel reine Wolle, imprägniert 29⁷⁵
- Fresco-Herrenstoff-Mantel ganz auf kunstseid. Duchesse 48⁰⁰
- Jugendl. Complet-Mantel reinwoll. Fresco, moderne Farben, ganz auf Crêpe de chine 69⁰⁰
- Covercoat-Mantel gute Qualität 29⁷⁵
- Schwarzer Seiden-Mantel Kunstseide, Rüschenkragen 15⁷⁵
- Schwarzer Seiden-Mantel Kunstseide, in Frauengrößen, vollkommen lang und weit 25⁰⁰
- Eleganter Seiden-Mantel „Gvrine“, Wolle mit Kunstseide, ganz auf kunstseid. Duchesse 59⁷⁵

- Kasha-Kleid reine Wolle, mit einfarb. Applikation 16⁷⁵
- Kleid mit Weste Ripo, neue Farbzusammenstellungen 23⁰⁰
- Veloutine-Kleid reine Biesen-Garnitur 24⁵⁰
- Kasha-Kleid reizend verarbeitet, mit Wildleder-Ornament, Modell-Kopie 27⁰⁰
- Crêpe Caid-Kleid aparte Verarbeitung, moderne Farben 29⁷⁵
- Veloutine-Frauenkleid vollkommen lang und weit 39⁰⁰
- Crêpe Satin-Kleid reine Seide, lange Ärmel 44⁰⁰
- Frühjahrs-Kostüm moderner Herrenstoff, Jacke auf Kunstseide 49⁷⁵
- Strickkleid Wolle mit Kunstseide, travers gemustert 14⁷⁵
- Jumper Wolle mit Kunstseide, Ärmellos 6⁹⁰
- Derselbe mit langen Ärmeln 8⁵⁰

Kinder-Kleidung

- Kinder-Mantel herrenstoffartig, imprägniert Gr. 45 9⁷⁵
- (Jede weitere Größe 75 Pf. mehr.)
- Kinder-Mantel reinwoll. Ripa, reizend verarbeitet Gr. 45 13⁵⁰
- (Jede weitere Größe 1.50 mehr.)
- Mädchen-Mantel reinwoll. Kasha, Biesengarnitur Gr. 60 11²⁵
- (Jede weitere Größe 1.— mehr.)

- Kinder-Kleid Wasch-Ripa, Passenform Gr. 40 2⁹⁵
- (Jede weitere Größe 45 Pf. mehr.)
- Mädchen-Schulkleid aus Zepinrotten, einfarbig mit kariert, Gr. 60 2⁹⁵
- (Jede weitere Größe 30 Pf. mehr.)
- Mädchen-Strickkleid reine Wolle Gr. 60 8⁵⁰
- (Jede weitere Größe 1.25 mehr.)

GESCHW. Aisberg KUNSTSTRASSE MANNHEIM Q.2. 8/9

Verkäufe

- 1 Butterknetmasch. neu.
- 2 Gas-Zimmeröfen wenig gebraucht.
- 3 Mostfässer wegen Unm. an verk. K 4, 24. Baden. *1479

3 gebrauchte Damen- und Herren-Fahrräder billig an verk. 1995. Steinberg & Bremer, O 7, 3, Heidebergstr.

Herrenrad fast neu, für 45 A an verkaufen. Anzahl, 5-7 Hbr. *1415. Grün H 4, 3, 3. St.

Herren- u. Damenrad fast neu, wenig gefahren, auch bill. zu verkaufen. *1578. Rheinstraße 4, 4. Stf.

Kinderwagen mod., tief Norm, sehr gut erhalten. Billig abzugeben. U 6, 15, 2. Stof.

Kauf-Gesuche Mädchenrad nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. V X 174 an die Geschäftsst. *1546

Damenfahrrad an kauf gesucht. Tel. 1 Gasherd bill. an tel. J. Kistler, P 7, 2a. *1502

Miet-Gesuche

Höherer Beamter (Ehepaar mit erwachsen. Sohn und einem Dienstmädchen) sucht zu möglichst baldigem Bezug 4215 Wohnung mit 5-7 Zimmern u. Zubehör in guter Lage, wenn möglich Oststadt. Angebote mit Wohnungsbeschreibung und Preisangabe unter W U 196 an die Geschäftsstelle.

Wohnungen. 3 Zimmerwohnung mit 2. Bad u. Speisekammer in der Seidenheimerstraße an. 2 Zimmerwohnung, möbl. Annehmlich, bis 1. Mai zu tauschen gesucht. Angebote unter T E Nr. 85 an die Geschäftsstelle. *1405

Gr. leeres Zimmer v. ja. Ehes. zu miet. gesucht. Frau u. S Z Nr. 80 an die Geschäftsst. *1308

Einf. möbl. Zimmer ohne Reduziert, Nähe Parkhotel, 1. April ev. 21. März gesucht. Angeb. u. V H 159 an die Geschäftsst. *1226

Feuermieter sucht frdl. möbl. Zimmer in der Nähe d. Dandl-Poststraße. Tel. u. Hauptstr. d. n. Gebirg. Sta. Wei u. Schreib. evtl. vorh. Frau m. Fr. u. S N 86 an die Geschäftsst. *1572

Vermietungen Gut möbl. Zimmer (ohne Babubel, Hauptstr. Nr. 19 st. 0418) an verm. *1524

Gut möbl. Zimmer (ohne Babubel, Hauptstr. Nr. 19 st. 0418) an verm. *1524

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten zu vermieten. *1523. P 1, 7a, 2 Treppen

Schön möbl. Zimmer mit el. Licht, sol. zu vermieten. U 8, 13, 2 Tr. d. Neumann. *1530

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. *1409. U 8, Nr. 5, 2 Treppen links.

In gutem Hause schön möbl. Zimmer mit el. Licht an bef. Herrn zu verm. Tel. nord. G 7, 28, 2 Tr. am Vulkanring. *1500

Gut möbl. Zimmer per sofort zu verm. T 6, 28, 4. Stof. *1491

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. *1482. Hauptstr. 22, 11. redio.

Oststadt. Nähe Oberstraße. Frdl. möbl. Zimmer mit el. Licht, Schreib- u. f. sol. abzugeben. Heidestr. 8, 2 Tr. *1628

Schön möbl. Zimmer m. el. Licht u. Schloß, an bef. Herrn zu verm. Hauptstr. 8, 2 Tr. v. *1519

G 8, 18, 2 Tr. r. Nähe des Friedhofes, park u. d. Rheinbr. schön möbl. Salonzimmer sol. zu verm. *1492

Schön möbl. Zimmer Nähe Babubel, Hauptstr. Nr. 19 st. 0418) an verm. *1524

Geldverkehr

Wer gibt 2000 Mark auf 2. Hypothek, Neubau, Angebote unter W A 177 an die Geschäftsstelle da. Bl.

Heirat

Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Heirat. Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Heirat. Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Heirat. Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Heirat. Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Heirat. Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Heirat. Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Heirat. Dame, 42 J. alt, häußl. gesund, u. berufstätig, wünscht auf diesem Wege Herrn ohne Habung kennen zu lernen. Städtisch. evtl. Staatsbeamter in hoh. Stellung, nicht unter 40 Jahren. *1328

Vermischtes

Franciaß wegen Theaterplatz. Park, 3. Reihe. Bitte F. sol. abzugeben. Heidestr. 8, 2 Tr. *1628

Klavierspielerin (Stimmungsdi.). frei bei. *1505. Heidestr. 8, 2 Tr.

Wiederheirat. Sucht lebensfähige, häußl. Dame, 24 Jahre, tiefe Herzgebilde, liebes Charakter, schöne Wohnungseinrichtung u. später etwas Vermögen. Erwünscht: Gebildet, Charakterfest, Herrn in angesehener höherer Position. — Strengste Diskretion zugesichert. Vermittler nicht erwidern. Hilfsadressen unter V Y 176 an die Geschäftsstelle da. Bl. *1525

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

Pelze SCHWENZKE

Markt, G 2, 1
Frühjahrmäntel
Füchse + Besätze

Telephon 33369

- „Mecollin“ Terpentin-Ersatz Liter . . . 0.55
- „Mecollin“ Terp.-Bohnerwachs weiß u. gelb 1/2 Kg. 2.00 . . . 1/2 Kg. 1.05
- „Mecollin“ Parkettreiniger Liter . . . 0.80
- Putzwolle w/ Filterwolle Pfd. 0.95
- Stahlpäne fein, mit „groß“ Pfd. 0.75
- Putzblech, Bohner, Schrubber, Bürsten
- „Mecollin“ Spiritus-Fußbod.-Lack in Dos. u. lose ausgewogen . Kg. 1.70
- „Mecollin“ Bernstein-Fußboden-Lack in 12 brillanten Tönen . . . Kg. 1.80
- „Mecollin“ Universal-Bodenfarbe der dauerhafte Anstrich für stark strapaz. Böden Kg. 1.50
- „Mecollin“ Bodenbeize la. Ölware, naß wischbar hellgelb, rot u. braun Kg. 2.00 1/2 Kg. 1.05

Fr. Becker, Michaelis-Drogerie, G 2, 2

Die flacke vornehmste Oster-Granatante sowie
Alle Neuheiten in weißen und farbigen
Oberhemden
Kragen, Tricofagen, Taschenflüchern
finden Sie bei
Weidner & Weiss
N 2, 8 Telephon 21170 N 2, 8

ELEKTROLA

Musik
-Platten -Apparate
nur
N 2, 12 Egon Winter N 2, 12

Erstes Sanitätshaus
Tel. 39469 Gegründet 1846 Tel. 39466
Friedrich Dröll
nur Qu 2, 1 Mannheim nur Q 2, 1
GUMMI-LEIBBINDEN
GUMMI-STRUMPFE
PLATTFUSS-EINLAGEN mit individueller Spiegelbeleuchtung
EINLAGEN nach Gypsmodell

Möbel
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Qualitätsware
Röfiter
H 5, 1-4 und 23

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7, Kasstr. Tel. 31802
Fabrikate nur erster Firmen
wie Feisch, Riquet, Fodora, Lindt, Gallor, Bela-Peter, Sorotti, Escot, Waldhaur, u. s. w.

National-Theater

Spielplan
vom 31. März bis 9. April 1928:

Samstag, den 31. März, 293. Vorstellung Abonnement F 29, keine Preise: „Coeur d'Aube“	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag, den 1. April, 294. Vorstellung Abonnement D 29, hohe Preise: „Tristan und Isolde“	Anfang 6.00 Uhr
Montag, den 2. April, 295. Vorstellung Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abteilg. 29, 401-414, 451, 461, 491-492, 501-502, 511, 521, 510, 601-608, 610: „John Gabriel Borkmann“	Anfang 8.00 Uhr
Dienstag, den 3. April, 296. Vorstellung Abonnement E 29, mittlere Preise: „Rigoletto“	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch, den 4. April, 297. Vorstellung Abonnement C 29, mittlere Preise: Zum ersten Male: „Don Juan und Soub“	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag, den 5. April, 298. Vorstellung Abonnement B 29, mittlere Preise: Ren Ingenier: „Ohera“	Anfang 7.30 Uhr
Samstag, den 7. April, 299. Vorstellung Kaiser Abonnement, Vorrecht F, hohe Preise: Schauspiel Käthe Torsch mit Ensemble: „Liederei“	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag, den 8. April, 300. Vorstellung Kaiser Abonnement, Vorrecht D, hohe Preise: „Die Nacht des Schiffahr“	Anfang 7.00 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite

Chaiselongues
mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- u. Linoleum-Haus
E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

H. C. Thraner
C 1, 8 C 1, 8
Konditorei - Kaffee
Aeltestes Bestellgeschäft
und vornehmstes
Familien - Kaffee

Wanderkarten, Autokarten, Reiseführer
verrätig bei **Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9**

Schlafzimmer, schwer Eiche 650 Mk. an
Speisezimmer, Eiche 450 Mk. an
Küchen, natur lasiert 200 Mk.
A. Miltenberger, R 3, 4, Kein Laden

Radio-Spezialhaus Größte Auswahl
Ingenieur **Fr. Pilz, U 1, 7** Qualitäts-Apparate

Mannheimer
Dampf-Bettfedern-Reinigung
Größtes und modernstes Unternehmen am Platz.
Neuzeitlichste Anlage — Langjähr. Erfahrung
Auswahl in
Bettfedern **Jalies**
zum Nach- oder Neufüllen | all. Qualitäten, Farb. u. Breit.
T 6, 17 Wilhelm Dobler Tel. 25915
Liefer werden auf Wunsch abgeholt u. wieder verpackt. — Reinigung erfolgt im Vakuum & Kohlen.

Jugendschriften und **Oster-Bilderbücher**
sowie die neuesten Erscheinungen der schönen Literatur
als Fest-Geschenke
in größter Auswahl bei
Gustav Schneider, D 1, 13

Spitzen-Haus ERNST BAUM
Telephon 28187 M 1, 4a portarre Gegründet 1888
an groß an detail
Spitzen, Stickereien, Spitzendecken, Tüfle für Stores etc.

Gaitha Staatspreis des Deutschen Reiches 1927
das überall bevorzugte und bewiesene
ULTRAPHON vergleichend
hören
bevor man einen Musik-Apparat kauft.
NB. Nichts von den Ultraphon-Verleumdern
als „ebensogut“ sich aufreden lassen.
Nur Tonkünstlerhaus M 1, 4 Breite-
APPARATE u. Musikplatten aller ersten Marken

Tafeldekorationen
Brautsträuße
Brautkränze
in bester Ausführung.
Oskar Prestinari
N 3, 7/8 Tel. 23939

Der köstliche
Pagoda Tee
unübertroffen

H. BARBER
N 2, 10 u. Rathausbogen 46/48
Gegr. 1877 Telephon 20555
Wasser / Licht / Wärme / Radio
Bade-Einrichtungen
Beleuchtungskörper
Koch- u. Heizapparate
Waschmaschine
Referenzabfragen zu den Bedingungen der städtischen Werke gestattet.

Ufa Ufa

P 6 Enge Planken P 6

LON CHANEY

in

„MR WU“

mit **Renée Adorée**.
Ein chinesischer Prunkfilm.
Ebenso sehenswert wegen seiner meisterhaften Darstellung, sowie auch um der Pracht seiner Ausstattung willen, zählt „Mr. Wu“ zu den größten Theatererfolgen der letzten zwanzig Jahre. Der größte Charakterdarsteller Lon Chaney, der Mann mit den tausend Masken, verkörpert die Titelrolle und gibt in diesem Film einen neuen Beweis seiner unvergleichlichen Charakterisierungskunst.
Täglich: 4.00 6.15 8.30 Sonntag ab: 5.00 Otto Härzer dirigiert.

Gloria

Seckenheimerstraße 11a-13

„Theodora“

Die gekrönte Kurtisane
10 000 Mitwirkende.
Ein italienischer Prunkfilm.
St. v. Placskó dirigiert
Ouvertüre zur Oper „Oberon“ Weber
Täglich: 4.00 6.00 8.20 Sonntag ab: 2.00

Theater Palast

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER



Betten-Buchdahl

0 7, 10 MANNHEIM 0 7, 10

Betten und Bettwaren in den bekannt guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues

Die Marke der Qualität!

W. Noelle

Spezialhaus für Damen-Konfektion

Kunststr. 04,1 I. Etage

Stets Eingang von Frühjahrs-Neuheiten
in
Mänteln - Kleidern
Kostümen u. Blusen



Musik-Mohnen

Schallplatten-Ecke:

N 4.18
Auf Odeon: Michael Bohnen in
„Die Meistersinger von Nürnberg“.
Fliedermonolog.

Odeon-Columbia-Electric-Musik-Platten, -Apparate

Reparatur-Werkstätte aller Systeme

Flügel - Pianos - Eigene Miete-Abteilung

Mannheimer Musikhaus
0 7, 13 Heidelbergerstraße 0 7, 13



Greulichs Kaffee

stadtbekannt bester

Pfund 4.80, 4.40, 4.-, 3.60

N 4, 13

Kunststraße

N 4, 13

National-Theater

Spielplan-Fortsetzung

Montag, den 9. April, 21. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung, hohe Preise:
Gastspiel Käthe Dorsch mit Ensemble:
„Die Fledermaus“ Anfang 3.00 Uhr

Montag, den 9. April, 21. Vorstellung
Naher Abonnement, Vorrecht K. hohe Preise:
Gastspiel Käthe Dorsch:
„Der Zigeunerbaron“ Anfang 7.00 Uhr

Rheinisches Schwarzbrot

in Scheiben geschnitten pro Paket = 15
erhältlich in sämtl. Lebensmittelgeschäften

Bäckerei L. Eisinger, B 2, 16



Photohaus Heinr. Kloos

Nähe Paradeplatz C 2, 15 Tel. 21234

I. Fachgeschäft für
Photo - Kino - Projektion



Reifen Rößlein

Elastic-Vollgummi Seit 1907

Centi-Benol-Englebert-Excalibur-Fineline-Flak

Autogummi-Autozubehör-Vulkanisation

Goodyear - Michelin - Pirelli - P. S. - Phoenix u. a.

Neuprofilierung nach dem neuesten Verfahren
Mannheim Fernspr. 22045 C 1, 15

Pianos

hervorragend schöne eigene Fabrikate, doppelte Preise, sehr preiswert

SCHARF & HAUKE
C 4, 4 Piano- und Flügel-Fabrik
Mannheim C 4, 4
Bequeme Zahlung.

NECKARBROT.

Ich habe die Herstellung des beliebten Steinmetzbrotes neu aufgenommen. - Ich empfehle:

750 gr. Steinmetzbrod.

In meinen Filialen, in den Verkaufsstellen von Johann Schreiber und allen durch Plakate erkennlichen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.
Erste Mannheimer Brotfabrik Paul Hennig.

Neues Theater

im Rosengarten.

Spielplan

vom 31. März bis 9. April, 1928:

Sonntag, den 31. März, 95. Vorstellung
Für die Theatergemeinde der Freien Volkshäuser - ohne Kartenerwerb - Gruppe B, H, M und N:
„Das Glöckchen des Eremiten“ Anfang 7.00 Uhr

Sonntag, den 8. April, 96. Vorstellung
Gastspiel Käthe Dorsch mit Ensemble:
„Das Unerreichbare“ Anfang 7.00 Uhr

Montag, den 9. April, 97. Vorstellung
Gastspiel Käthe Dorsch mit Ensemble:
„Das Unerreichbare“ Anfang 7.00 Uhr

J. MOTHWURF NACHF.

Hemden nach Maß

B 1, 6 Seit über 50 Jahren Tel. 21972

PIANO

Bechstein, Blüthner, Bach, Schiedmayer & Söhne, Steinway & Sons, Kleine Klaviere, 1:1 franco Lieferung

Günstig im Preis, hervorragend an Klanggröße, Hausmarke Badenia und Hechel.

K. Ferd.

Mannheim, O 3, 10 Kunststr. HECKEL

Bieber & Zachowal

feine Herren-Schneiderei

N 4, 15¹ Tel. 22021

Viel Freude bereitet meine

Neuheit

Chocolade-Glücks-Hasen aus bestem Material mit schönen Überraschungen gefüllt

Konditorei

Fr. Gmeiner
Friedrichsplatz 12, Tel. 22 619

Handschuhe und Krawatten

kauft man am besten im

Handschuhgeschäft
Sigm. Eckert

gegr. 1873
früher P 3, 14
jetzt E 2, 16



Das neue Oster-Kleidchen

gestickt, Wollcrepe u. Seide M. 16.-

STELLA-HAUS E.V.
D 3, 12 Mannheim D 3, 12

Institut f. Paraffintherapie!

Anwendung vornehmlich gegen

Fettleibigkeit

(Gewichtsabnahme bis zu 30 Pfund im Monat) ohne Herzstörungen; angezeigt ferner bei Rheuma, Ischias, Neuralgie, Gicht und Stoffwechsellinien. Ausgezeichnete Erfolge! Auskunft jederzeit kostenlos bei

Dir. Hch. Schäfer, Lichtheilinstitut „Elektron“
Mannheim N 3, 3 Teleph. 32320

Reizende Osterüberraschungen

Sehen Sie sich unsere letzten Neuheiten an
Wäschehaus

Haymann & v. Pfeiffer
P 7, 10 I. Etage

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

In verschiedenen Holzarten, ganz aparte Modelle aus ersten Kunstwerkstätten in großer Auswahl. Außerst billig.

Ludwig Zehn, J 5, 10

Telephon 269 23 Telephon 269 23

Bülow Pianos

Kauf und in Miete

Fr. Siering

C 7, 6

Piano-Lager



Möbel kauft Jedermann billig bei Kupfermann

Möbel

Olüßhoffmanns Möbel

Nach stärkster Anstrengung können wir endlich mit diesem Sonder-Angebot einen dringenden Wunsch erfüllen:

„Das schöne Heim für wenig Geld“

1 Puffen Biffofzimmer (3-türig) „Sista“

1 Spiegelschrank, 150 cm, Kopfstück mit Schnitzerei, 1/2 Kleider, 1/2 Wäschefach, 1/2 Hutfach, Messingstange, 3 Schubkästen, Kugelhufe, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, fass. weiß marmor Platte, 2 Nachtsche, 2 Bettstellen mit geschweiftem Kopfstück, Kugelhufe, 2 Rohrstühle, 1 Handtuchhalter
Ausnahmepreis RM. 447.-

1 Verbindung Biffofzimmer, Sofa, Metall „Sölu“

apartes Modell, dunkel gebeizt
1 Buffet, Märg. 2 Türen geschweift mit 6 Kristallacetgläsern, 1 gerade Türe mit Nische, Oberatz mit geradem Gesims mit Schnitzerei, innen gebeizt, Untersatz mit Servierauszug, 2 Silberkasten, Türen mit Schnitzerei, mit Kugelhufe.

1 Kredenz m. Aufsatz m. Schnitzerei, Besteckkasten, Türen m. Schnitzerei.

1 Auszugstisch m. Stögverbindung abger. Ecken, 110,80 cm

4 Lederstühle, Modell Leipzig mit herausnehmbarem echtem Ledersitz. Einmaliger Sonderpreis RM. 489.-

1 Wohnzimmer Biffof

ist *Ravoliva* eine natürliche, moderne Modell „Quita“
1 Buffet mit gerad. Gesims, blauen Vorhängen, Linoleumplatte, Kacheln, Türen mit Schnitzerei, 1 Kredenz, Aufsatz mit 2 geschlossenen Glas-türen, 1 Schieber Linoleum Kacheln, Vorhänge, 1 Tisch m. Linoleum 2 Stühle m. Bockplatte, 2 Hocker, 1 Schemel, 1 Spiegel, 1 Handtuchhalter, 1 Zündholzbehälter, 1 Obstschale, 1 Servierblech m. Glasplatte
Einführungspreis RM. 292.-

Diwans 78.- RM Chaiselongues 46.- RM Matratzen 29.- RM

Bequemste Teilzahlung gestattet
Autoteilzahlung allerorts (rei Haus)
Ca. 4000 Meter Ausstellungs- und Lagerräume
Ratenabkommen mit der Bad. und Bayer. Beamtenbank!

Kupfermann & Co.

Mannheim 9 Schaulenster — Gegr. 1903 F 4, 1-3 u. 20-21

Das führende Haus für gediegene Mittelstandsmöbel!

Auswärtige Fahrtvergütung: Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk!

Billige Oster-Angebote

Einige Beispiele unserer Neueingänge:

Kleider

Mäntel

Kleider aus reinwoll. Popeline, in viel. Farben, jugendliche Formen, mit Gürtel . . . **6.50**

Kleider aus Kashastoff, reizende Form., mit Tressengarnitur . . . **9.50**

Kleider aus reinwoll. Popeline, nette Form. auch mod. bestickt . . . **12.50**

Kleider aus reinwoll. Rips, in viel. Farben, mod. Jumperform . . . **18.50**

Kleider aus reinw. Rips, prächtige Frauenform . . . **26.00**

Kleider aus Veloutine, gute Qual., mod. Farben u. Machart . . . **29.00**

Mäntel aus gut. Stoffen, moderne Macharten . . . **12.75**

Mäntel Herrenstoffart, in mod. Karos . . . **14.75**

Mäntel Kashastoffe, eleg. Biesengarnitur . . . **18.75**

Mäntel Kunstseide, imprägniert, moderne Karos . . . **17.50**

Mäntel reinwoll. Rips, elegante jugendliche Form . . . **27.00**

Mäntel la. reinw. Rips, schwarz und farbig, eleg. Frauenform . . . **36.00**

In großer aparter Auswahl

Kinderkleider u. Kindermäntel

zu erstaunlich billigen Preisen!

LANDAUER

DAS QUALITÄTSHAUS
MANNHEIM Q. 11 BREITESTR.

Gebr. Glaser, Jena
Pianofortefabriken
gegr. 1880

Infolge restloser Ausnutzung aller neuesten technischen Einrichtungen und jahrzehntelanger Erfahrungen.

PIANOS

von besonderer Preiswürdigkeit.

Überzeugen Sie sich bitte von deren Vorzügen bei 1261

Pfeiffer

Mannheim, N 2, 11
Zahlungsverhältnisse!

Die Sandgräfin

Frei nach dem bekannten Roman von Gustav Freytag. Drama in 8 Akten.

Wer das Scheiden hat erfunden

Ein Film nach Motiven des gleichnamigen Volksstückes in 6 Akten.

Anfang: 4.00 5.30 6.40 8.15 Uhr

Palast-Theater

Vermietungen

Breite Straße unweit Markt

erste Geschäfte

1 Treppen 4 Räume als Büro etc.,
2 Treppen 3 Zimmer und Zubehör als Wohnung zusammen

zu vermieten. Anfragen von Selbstrefekt. unter R. M. 1000 befördert Annoncen-Exp. D. Arena, Mannheim. 9/2005

Gut möbl. Zimmer an best. sol. Herrn zu verm. Beilstr. 1, 3 Tr. l. H. Sullent. 9/1020

Einfach möbliertes Zimmer sofort zu verm. 1500 R. 6, 15, 11

Gut möbl. Zimmer el. Licht, am Verkehrsweg an Ort. zu verm. S. R. 20, 2 Tr. Hufe. 9/1020

Schön möbliertes Eckzimmer elektr. Licht, an Ort. zu verm. 1200

Möbliertes Zimmer zu vermieten, Hauptbahnhof. 1477 Tattersalstr. 6, 2. St.

Sehr gut möbl. Zim. am Rhein u. Wölb. gelegen, an best. Ort. zu verm. p. l. 4. zu vermieten. 9/1504

Gut möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten, Nähe Bahnhof, an best. Ort. zu verm. p. l. 4. zu vermieten. 9/1504

Restaurant „Zähringer Löwen“

Telephon 27 683, Schwetingerstr. 108.

Gemächliche weichen uenerbarsten Saal, der für Betriebslichkeiten an verchied. Samstagen noch zu vergeben ist, ebenso das uenerbarste Belegzimmer, das für Gesellschaften an einig. Abenden noch frei ist. Bringt ungleich meinen vorzüglichen Mittag- und Abendessen in empfehlende Erinnerung. 9/1421

C. Weg, früher Kornbäcker.

Chaiselongue

verstellbar Mark 42, 44, 48

Wollmatratzen

gebümt Mark 42, 44, 48

verkauft 1378

Binzenhöfer

H 7, 38. Möbelgeschäft H 7, 38.

Vermietungen

Zu vermieten im Zentrum der Stadt

1 Büroräume zus. ca. 65 qm. parterre

2 Lagerräume „ „ 50 „ „

3 Kellerräume „ „ 160 „ „ 4304

Günstige Gelegenheit für Ladenumbau. Angebote von nur best. Bekanntheit erbeten unter X A 102 an die Geschäftsstelle.



Die neuesten 1928 er Modelle:

Strapazierrad

5 Jahre Garantie, Polstersattel u. Patentfedergabel, Suprema-Crep-Cord-Bereifung auf welche ich 1 1/2 Jahr Garantie gebe.

Halbrenner

mit Außenlötung, 5 Jahre Garantie, mit 28 x 1 1/2 x 1 1/2 Holzfelge, Crep-Cord-Bereifung, extra 1 1/2 Jahre Garantie.

Von Mk. 10.— Anzahl., 2.50 Wochenraten an

WILHELM MOHNEN

Fabrik-

Verkauftsstelle

Mannheim, N 4, 18

14781

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 283, Miets F. Nr. 29
Samstag, den 31. März 1928
Die Hamburger Filiale
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neat.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 65
Samstag, den 31. März 1928
Für die Theatergemeinde „Freie Volksbühne“
Das Glöckchen des Eremiten.

FRIEDRICHSPARK.

Sommer-Abonnement.
Bei Familien-Abonnement ist dieses Jahr für die zweite Karte eine Ermäßigung eingetreten.

Weinhaus Zwerger

Heute Q 7, 4
Ehren- und Benefiz-Abend
der Hauskapelle

Ostern 1928 Eröffnung der
Schulanatoriums-Abteilung
Tannenhaus
der altbekannten Knabenanstalt

1a. Ober-Betten

Dunst-Steppdecken, Kissen
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentl. Vertreterbesuch

NEU-ERÖFFNUNG

der
vollständig neugestalteten
und
großzügig modernisierten
Schauburg-Lichtspiele

Heute abend 7³⁰ Uhr

in Erstaufführung für Mannheim
der größte Monumentalfilm der Gegenwart:

König der Könige

Ein Film vom Leben, Wirken und Leiden Christi

Dieses Bildwerk des „Wolgashiffer“-Regisseurs Cecil B. de Mille ist mehr als Film; jeder, der ihn sieht, wird staunend bewegt sein.

Musikal. Leitung: Kapellmeister Leo Jodi.
Für die 5 Uhr-Vorstellung ist bereits über sämtliche Plätze verfügt.

SCHAUBURG

K 1, 5 Tel. 30088

LIBELLE MANNHEIM
Heute Samstag
der letzte 4 Uhr-Tanztee
vor Ostern!

Für Gartenbesitzer!
Unser neuester Prachtkatalog
ist erschienen und wird Interessanten auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Nur erstklassige Qualität!
Adler, Diamant, Alright,
Maedel, Schladitz, W. K. C.
P. & H. Edelmann Nachf.

Preiswerte Oster-Geschenke!
Perser u. Deutsche Teppiche
Spezial-Haus BRYM

Wilhelm Dieterle

Mady Christians

als Hauptdarsteller in dem erfolgreichen deutschen Großfilm:



Heimweh

Das hohe Lied der Heimatliebe!

Ein technisches Kunstwerk von unvergleichlicher Feinheit und Gestaltungskraft, ein Zeitdokument von erhabener Wirkung

Schönes Belprogramm!

ALHAMBRA

Anfangszeiten:
3, 5, 7, 9 Uhr

SO BILLIG SIND WIR



Flotter Mantel 9⁷⁵
Taschen-Gürtel-Ansteckblume

Casha Kleid 19⁷⁵
r. Woll-, sparte Bord., Gölégürtel

Casha Kostüm 29⁵⁰
Reine Wolle ganz aus K. Seide

Seldenmantel 12⁷⁵
mit mit. Fell Sehr flott

Casha Kleid 13⁷⁵
Reine Wolle, mit reich. Verzierung

Casha Mantel 17⁵⁰
Reine Wolle, mit Sommerpelz

Strickbekleidung
Die schönsten Pullover, Lumberjak, Westen

Kinderkonfektion
in großer Auswahl

Bulgaren-Blusen
in den Preislagen 24.—, 16.—, 9.—, 7.50

B. KAUFMANN & Co

Mannheim Das Haus der Damenmoden Paradeplatz

Wir sind nun so weit

In der Vereinigung moderner Eisenarbeiten und Stahlwerke, die Verfertigung, daß es jedermann leicht möglich ist, unsere berühmte Mercedes 153, wie 200, 4-türig, gute solide Werkstoffe, eine Blende für jeden Mann (auch auch vierköpfig) aus konventionellen Materialien, Preis von Mk. 50.— in wohlgeleitete, vom Mk. 72.— mit strapazierfähigen, eleganten Sitz- und Rückenpolsterung (wunder-



Möbel (Dekore) in japanischem Gebraucht, ruhigen, besten Ton, je 10% mehr, moderne Tischdecken Mk. 5.— bis Mk. 15.— (Kupferbeschläge), zu erwarten. Für alle Vorkasse Anzahlung — Rest in 6 Monatsraten. Bei erster Vorkasse oder Barzahlung noch 5% Rabatt extra, außerdem ein köstliches Geschenk (Tischdecke, Handkercher oder Porzellan, Porzellan etc. etc.). Dieses Geschenk wird Ihnen Freunde machen, bestellen Sie sofort. Spezialitäten „Mercedes“, Silber & Gold, Larch (Wittg.).

Thüringer Wurstwaren

hausgebacken, gibt lausend ab, nur an Vertrieb: C. Sauerlich, Nüßelberg & Sangerhausen, Thüringen. Vertikale Telefon. 8.318

**1 Ausziehtisch
4 Lederstühle**
soll neu, billig abgegeben. 4282
M 7, 24. Heusler M 7, 24.

Interessenten f. Weine
wollen unter Q Q 148 an die Geschäftsstelle d. Bl. Blatt, Angebote vom Produzenten einholen. Vertreter gesucht. 8082

Eilboten Sturm-Merkel
Telef. 294-4-2 besorgt alles, schnell und billig mit Auto. 8132

**Größeren Posten
Zeitungsmakulatur**
hal abzugeben Se471
Neue Mannheimer Zeitung

Ein Blick

in eine schöne Wohnung gewährt Genuß u. Freude
Ein zwangloser Rundgang durch unsere Ausstellung zeigt Ihnen die neuesten Modelle bei niedrigster Preisgestaltung

MANNHEIM O 5.1
Goekelmarkt
Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg i. Br., Konstanz, Rastatt, Frankfurt am Main, Stuttgart

SO DEUTSCHE MÖBEL-INDUSTRIE
BEHR. TREFZGER O. M. S. H., RASTATT
500 Arbeiter und Angestellte

Trefzger-Möbel



Nähmaschinen
Sprechapparate
Erkrankte, Schallplatten, Reparaturen sehr billig. Zahlungs-erleichterung. Besucht auf Warenzeich. *1580 2014, H 4, 24.

Voraus Fahne
Schulden, Schür-
gen, Pokale,
Diplome, Kränze
Festbedarf, Karstl,
Heidelb. Fahnenfabr.
Königsplatz 20
Mannheim, C. 1. 11

Kaufe

Reich sehr. Müllige u. Pflanzenöle, darüber Hinkel, G. 3, 3, Tel. 25 474. 251002

**! Achtung !
Gelegenheitskauf**

Größeres Wert gibt aus seinem Bestand
mehrere
Personen-Automobile
(Benz, Fiat, Opel) billig ab. Sämtliche Wagen sind in gutem Zustande und fahrbereit. Angebote befördert u. O. M. 482 Rudolf Mosse, Mannheim.

**Teppiche, Läufer-Divan-
u. Steppdecken**

ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefern
Agay & Glück, Frankfurt a. M. - K. 11
Größtes Teppichverand-
haus Deutschlands.
Schreiben Sie sofort! 818

Großer Konkursausverkauf in Schirmen und Stöcken zu bedeutend ermäßigten Preisen im Rathausbogen 71-72, Mannheimer Schirmfabrik A. Zawitz. Reparaturen sind gegen Barzahlung bis spätestens 15. 4. 28 abzuholen. Der Konkursverwalter: Dr. Wilhelm Bergdoll, Rechtsanwalt